Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **56 (1978-1979)**

Heft 17

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

A. Z. 8001 Zürich
Leonhardstr. 19

zürcher student

ZS

Offizielles Organ des VSETH (Verbandes der Studenten an der ETH Zürich) und des VSU (Verband Studierender an der Uni).

13. November 1978

VSETH VSU

Auflage 17 000

Nr. 17

56. Jahrgang

Redaktion/Inseratenverwaltung
Leonhardstr. 19, 8001 Zürich
Telefon (01) 69 23 88

Erscheint wöchentlich während des Semesters

Feier in Österreich S. 2
VSETH: Hönggerberg S. 3
Alternativen in der Berufsbildung S. 5
Wie hältst Du's mit Literatur S. 9
Kultur S. 11
WOCHENKALENDER S. 12

Sturm im Abfalleimer: in der «SSZ» geht's rund

Journalismus von rechts unten

Von René Zeyer

Die «SSZ» (Schweizerische Studenten und Akademiker Zeitung) ist aus den ehernen Hallen unserer Hochschule nicht wegzudenken: Während des Semesters verstopft sie Monat für Monat die Zeitungsablagegestelle, bis sie dann von einem barmherzigen Abwart oder von den Produzenten selber wieder abgeräumt wird und dann dort landet, wo sie auch hingehört: im Abfalleimer. Ihr Anspruch: «ein dringend notwendiges Gegengewicht zu den Agitationsblättern der radikalen Linken» zu sein. Dafür gehört ihr mal eins auf die Finger geklopft. Bei einer Zeitung ist es ja immer interessant zu wissen, von wem sie finanziert wird, wer sie herausgibt, wer was zu sagen hat.

Mal der Reihe nach:
Der Verleger heisst Herbert Meier, von ihm kommen die Finanzen; sein politischer Standort: er kandidierte 1971 für die Aargauer Republikaner für den Nationalrat, später für die SVP für den Grossen Rat des Kantons. Neben der «SSZ» gibt er noch das «Abendland» heraus. Zwei Zitate aus diesem erzreaktionären Blättchen sollen genügen:

«Wenn nun in der Schweiz der unwahrscheinliche Fall einträte, dass die PdA ‹demokratisch› an die Macht käme, hätte eine Minderheit (z. B. die SOG[1]) das Recht, ja die Pflicht, eine Machtübernahme der Kommunisten gewaltsam zu verhindern.» Kommentar überflüssig.

Oder, über die neue Bundesverfassung: *«Die neue Bundesverfassung – ein kalter Staatsstreich! . . . Sie wurde zwar als Bundesverfassung bezeichnet, liest sich aber eher wie das Parteiprogramm einer Linkspartei.»* Überflüssig zu erwähnen, dass der von uns glossierte Kommentar von Rechtsprofessor Meier-Hayoz (vergl. **«zs»** Nr. 15) hier auf begeisterte Zustimmung stösst.

Übrigens: wer schon lange auf der Suche nach der *«Stimme der schweigenden Mehrheit»* ist: im «Abendland» findet er sie! So nennt sich nämlich eine Beilage dieses Blättchens, als verantwortlich figuriert eine obskure Postfachadresse . . .

Querverbindungen über Querverbindungen

Als Herausgeber, Redaktor und Vielschreiber wird im Impressum der «SSZ» M. Rhonheimer aufgeführt: vor seiner Karriere bei der «SSZ» war er *«Zentralredaktor»* des «Abendlands», weiter ist er zusammen mit Meier Mitglied der *«Wilhelm-Roepke-Gesellschaft»*, deren Zielsetzung *«die Durchdringung des menschlichen Lebens im Sinne einer durch das christlich-abendländische Erbe geprägten Weltordnung ist.»* Und – er ist ein führendes Mitglied von *«opus dei»*, einer konservativen, orthodox-katholischen Sekte, 1928 gegründet, schätzungsweise etwa 60 000 Mitglieder, Hauptsitz in Rom.

Zitat gefällig? *«Gewissensfreiheit führt zum Verlust des Glaubens, die Ausdrucksfreiheit zur Demagogie, zu ideologischer Verwirrung und zu Pornographie.»*

Nach der Weisung ihres Obergurus und Gründers J. M. E. de Balaguer *«Eure Lebensweisheit soll verborgen bleiben wie die Lebensweise Jesu»* ist «opus dei» wie jede andere Geheimorganisation in Zellen aufgebaut, streng abgeschottet nach aussen, ein Geistlicher bezeichnet sie als *«CIA der Kirche»*. Selbstverständlich sitzt M. Rhonheimer als sog. *«Numerarius»* im innersten Kern dieser *«heiligen Mafia»*.

Und da wären wir schon bei den aktuellen Ereignissen um die «SSZ» angelangt. (vergl. **«zs»** Nr. 15)

Bio raus, App rein

Die «SSZ» verfügt nämlich nicht nur über einen Herausgeber, einen Verleger, *«div. Korrespondenten im In- und Ausland»* sondern auch noch über einen Chefredaktor: Bernhard im Oberdorf. Das heisst, sie verfügte, denn Bio, wie ihn seine Freunde nennen, wurde kurzerhand vor die Türe gestellt, abgesetzt.

Bei oberflächlicher Betrachtungsweise ist das sehr erstaunlich: Politisch liegt er durchaus auf der gleichen Linie wie Herausgeber und Verleger, er ist Rechtsausleger.

Aus Gründen der Hygiene ist es beinahe unmöglich, auf den Inhalt der «SSZ» einzugehen; halten wir uns für einen Moment die Nase zu und zitieren: *«Der radikale Linke – Eine Krankheit der modernen Zivilisation»)* – geschrieben wie mit der Klosettbürste. Unfähig, den Ausgang demokratischer Wahlen zu ertragen, wenn er nicht ihnen die Mehrheit bringt (Bio war Mitglied der *«Gemässigten Fraktion»* in der abgeschafften SUZ), kommentieren sie Wahlergebnisse an den Unis wie folgt: *«Machtergreifung an den Hochschulen»*, *«Pyrrhussieg der Linken»*, *«Konkurs als Ziel? Zur Finanzpolitik des KStR»*. Nicht weit ist da der Weg zu solchen Sprüchen: *«Die Tatsachen widersprechen der Legende vom Demokraten Allende.»«Pinochet stellt die Weichen für die Zukunft»* oder: *«. . . als die USA Südvietnam gegen die Angriffe Nordvietnams verteidigten.»*

Finger aus der Nase und weiter im Text: Während sich im Oberdorf und Rhonheimer bei solchen Themen stets einig waren, gerieten sie sich bei religiösen Themen immer mehr in die Haare: Rhonheimer rülpste *«Abtreibung ist Unrecht, . . . für die Familie gibt es keine Alternative»*, schwelgte in der Vergan-

Fortsetzung auf Seite 10

[1]) SOG: Schweizer Offiziersgesellschaft

Keine militärische Aufrüstung der Polizei

Wir brauchen keine Busipo

Von Georg Geiger

Anfang Dezember kommt es nun bereits zur Abstimmung über das Projekt einer Bundessicherheitspolizei. Die Fronten für die Abstimmung beginnen sich abzuzeichnen: Dagegen ausgesprochen haben sich bis heute alle Linksparteien (inkl. SP), einzelne Gewerkschaften wie der STB, der VPOD, der GBH und der VHTL, die Anti-AKW-Bewegung, die Frauenbewegung und die extrem föderalistischen Kreise (Ligue Vaudois), dafür sind alle wichtigen bürgerlichen Parteien und die extreme Rechte (NA).

Das Bürgertum wird den Abstimmungskampf offensichtlich unter der Flagge der Terrorbekämpfung führen, so heisst das Abstimmungskomitee ja nicht zufällig Komitee für eine wirksame Terrorbekämpfung. Dass die Bürgerlichen beim Volk die Argumente der Terrorbekämpfung denjenigen der Sicherstellung der «öffentlichen Ordnung» vorziehen, kommt nicht von ungefähr, denn mit fiktiven «Carlos-

Tourneen» und gerade noch «rechtzeitig» aufgedeckten Entführungsplänen gegen Schweizer Magistraten lässt sich diese Bürgerkriegstruppe schmackhafter machen als mit den brutalen Polizeieinsätzen in Moutier und Gösgen.

Wenn wir die Entwicklung der Aufrüstung des schweizerischen Staatsapparats im Bereich der Polizei im Laufe der letzten zehn Jahre verfolgen, so zeigt sich deutlich, dass der Terrorismus beim Projekt einer Busipo nur eine nebensächliche Rolle spielt: Schon nach den ersten Demonstrationen der Jugendbewegung wurde ab 1969/70 in allen Kantonen Bereitschaftspolizei aufgestellt, deren Bestand sich heute national auf mindestens 3000 Mann beläuft. Nicht der internationale Terrorismus, sondern der Globus-Krawall vor mehr als 10 Jahren brachte den Stein (der Aufrüstung) ins Rollen! Denn ein «schweizeri-

scher Mai 68» hätte kaum mehr mit dem Einsatz der Bauerntruppen befriedet werden können wie noch der Generalstreik von 1918 oder die antifaschistische Massendemonstration 1932 in Genf.

Seit Anfang der 70er Jahre wurde die Aufrüstung mit dem Aufbau einer Sonderpolizei weitergeführt, die nach dem Scheitern der Interkantonalen Mobilen Polizei in den kantonalen Abstimmungen 1970 in Genf und Schwyz vorerst auf kantonaler Ebene lief. Ihr Bestand dürfte heute ca. 600 Mann betragen. Erst seit 1975 wurde mit dem Aufbau eigentlicher Antiterrorkommandos begonnen. Diese Truppe wurde aus den Reihen der bereits existierenden Sonderpolizei rekrutiert. Am 28. 11.1976 begann dann das Vernehmlassungsverfahren über einen Gesetzentwurf für die Verstärkung der polizeilichen Sicherheitsmassnahmen. Die gescheiterte IMP sollte durch eine «Sicherheitspolizei» von 200 Mann in der Hand des Bundesrats ersetzt werden. Bereits nach den Ereignissen in Moutier, wo 936 Polizisten aus 11 Kantonen zur Verhinderung einer Veranstaltung der jurassischen Separatisten eingesetzt worden waren, wurden aus den geplanten 200 Mann vom November 1976 im Gesetzentwurf nun plötzlich 1200 Mann! Nach den Ereignissen in Moutier folgte im Juni 1977 die Generalprobe für die zukünftige Superpolizei in Gösgen.

Eine klare Tendenz wird ersichtlich: je grösser die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme, um so stärker der Versuch, diese Konflikte mit polizeilichen Mitteln zu «lösen». Die seit 1975 gebildeten Antiterrorkommandos sind organisch eingebaut in den gesamten polizeilichen Apparat. Ihre Kader rekrutieren sich aus der bereits bestehenden Sonderpolizei. Bei der Polizei wird in keiner Weise zwischen zwei grundverschiedenen Typen von Einsatzpolizisten unterschieden, hier die Terrorbekämpfer, dort die Verteidiger der inneren Ordnung. Der Staat will da an sich keine Unterschiede machen und benutzt das jetzige Terrorismusproblem, um dann jederzeit den *gesamten* Busipo-Apparat gegen Oppositionsbewegungen einzusetzen. Deshalb gilt unser Nein am 2./3. Dezember dem ganzen Projekt.

Österreichs Grüne feiern mit Grund

Von unserem Wiener Korrespondenten Leo Niedermann

«Strahlen in Zwentendorf die Zuckerrüben, sonnt sich Kreisky in Mallorca drüben», Bauernregel, veraltet

Energielobby und SPÖ-Regierung packte in den letzten Wochen das Grauen vor dem eigenen Mut: Sie hatte sich jovial für ein Stück direkte Demokratie entschieden (erste Volksabstimmung seit dem Anschluss Österreichs an Grossdeutschland von 1938), rechneten aber nicht mit der Aufmerksamkeit grosser Volksteile. Als die «Unsere-Lichter-gehen-aus-Philosophie» dank der Unermüdlichkeit der österreichischen BI immer weniger glaubhaft vertreten werden konnte, appelierte die Spitze der «roten» Mehrheit an Parteidisziplin, und Kreisky legte sein eigenes Gewicht – und damit auch das in Österreich auf sozialem Gebiet Erreichte – voll in die Waagschale.

Auch der finanzielle Aufwand der Atomspalter lässt sich sehen: 4 Mio. sFr. würden allein für Werbezwecke verpulvert, aus der Staatskasse versteht sich. Daneben nehmen sich die 3 Mio. sehr mager aus, die in den vergangenen Jahrzehnten für die Entwicklung von Sonnenenergie, Windenergie und sonstigen Alternativen investiert wurden. Der Stromknappheitskoller wurde ebenso gefördert wie die Originalität: So zogen friedlich mit Ja plakatierte Elefanten durch die Kärntnerstrasse in Wien. Friedliche Nutzung wohl.

Um so grösseres Unbehagen über den Ausgang der Abstimmung verbreitete sich bei der Regierung, auch bei den bürgerlichen Parteien: Der Widerspruch zwischen privatwirtschaftlichen Interessen und dem Zwang zur Opposition liess sich nicht lösen. Die Bourgeoisie entschied sich für ein laues Nein zu Zwentendorf. Nicht verwunderlich, dass sich vielerorts die Meinung verbreitet hatte, die Abstimmung sei eine Zumutung: «Die Regierung hat sich das selber eingebrockt, sie soll gefälligst allein die Verantwortung tragen. Ich stimme ungültig, bleibe fern.» Also war damit zu rechnen, dass die meistdisziplinierte SPÖ das Rennen entschied. Die Rechnung schien aufzugehen. Nur liess sich die «Horde chaotischer Grüner» nicht aufhalten.

Das österreichische Volk entschied sich gegen «sein» Atomkraftwerk, das noch vor der Modernisierung der Wasserkraftwerke 1971 in Angriff genommen worden war. Es hat bereits 1 Mrd. sFr. verschluckt und ist auch schon mit Brennstäben ausgerüstet! In grünen Kreisen vermutet man, dass sogar Probeläufe stattgefunden haben.

Ein Vergleich sei gestattet: *Leibstadt* ist ungefähr gleich gross wie Zwentendorf (projektierte Leistung beim ersteren 6,5 Mrd. kWh gegenüber 6,0 Mrd kWh beim zweiten) und «erst» zu 90 Prozent fertiggestellt. Und Leibstadt liegt zwischen Basel, das sich zu zwei Dritteln gegen Kernkraft ausgesprochen hat (Volksinitiativen beider Basel), und Vorarlberg, wo vor einer Woche das beste Resultat zustande gekommen ist, mit einem 84prozentigen Nein zu Zwentendorf.

Die Grünen kommen

Nun sind sie wieder da. Die eben erst entlassenen* Soldaten, Korporale und Leutnants. Desillusioniert wohl die meisten, aber gleichwohl nützliche Teile der Armee, da sie lernten zu gehorchen.

Trotzdem: *Willkommen an der ETH.* Den ersten Teil eurer Ausbildung als zukünftige «Mänätscher» und Technokraten habt ihr nun hinter euch.

Meinte doch der Repräsentant unserer Schule, der Rektor, als Führungsschule für den jungen Schweizer diene in erster Linie das Militär. Den zweiten Teil, das Fachwissen, lernt ihr hier. Während ihr euch führen liesst, haben eure Komilitonen schon drei Wochen studiert. Das gilt es nun nachzuholen. Es wird schwer sein, zumal ihr wieder beginnen müsst, *selbständig* zu denken (gedacht wird auch in der Armee, nur: bitte nicht zu selbständig). Auch hier gilt es, das richtige Mass zu finden. Die Grenze ist etwa da, wo ihr nach den Ursachen der Ursachen fragt. Für die Militärheimkehrer wird der Stipendienberater des VSETH seinen Stand bei der Mensa noch einmal aufschlagen (am Montag, 13. 11., und am Dienstag, 14. 11., je über Mittag). Sonst findet ihr ihn donnerstags von 10.00 bis 13.00 Uhr im Büro Z 91 im untersten Stock des ETH-Mensagebäudes. *Tobias Schölly*

* Entlassen wird man aus drei Institutionen: dem Gefängnis, der Irrenanstalt und aus dem Militärdienst.

Wem ist «das konzept» was wert?

Mit dem Ende der verfassten Studentenschaft an der Uni kam auch das Ende der relativ sicheren Finanzbasis für «das konzept».

20 000 Franken, das ist ein Achtel der jährlichen Kosten, fallen aus. Ab sofort, und bisher ersatzlos.

Viele Studentinnen und Studenten sind vielleicht der Ansicht, dass dieses Geld gespart werden könnte, indem «das konzept» nicht mehr gratis aufliege. Doch genau in diesem Punkt geht es um mehr als um Geld.

«das konzept» ist nicht allein darum, weil es kritisch ist, weil es sich für den sozialen Fortschritt engagiert, ständig Angriffen ausgesetzt gewesen, Angriffen, die nicht auf Diskussion abzielten: «das konzept» sollte und soll nach der Meinung der sich so liberal gebenden Rechtskreise ganz von der Bildfläche verschwinden.

Es wurde immer auch angegriffen, weil es in dreissigtausendfacher Auflage so viele in höherer Ausbildung Stehende erreicht. Die Auflage und die entsprechende Resonanz sind bis heute der stechendste Dorn in den Augen der vehementen «konzept»-Gegner.

Es ist also auch eine politische Frage, ob es diese *Zeitung gibt. Als Abonnementsblatt würde sie bloss jene erreichen, die sich schon in dieselbe Richtung engagiert haben.*

Das war immer auch das Ziel der fortschrittlichen Studentenschaften gewesen: mit dem «konzept» die grosse Mehrzahl der Interessierten in die Auseinandersetzung einbeziehen.

Heute können sie sich bereits Information nicht mehr leisten (der VSS und der VSETH leisten, als einzige, noch immer Beiträge ans «konzept», sie decken aber nur etwa ein Achtel der Kosten).

Wir meinen aber, dass die breite Information und Diskussion nicht dem finanziellen Engpass zum Opfer fallen darf und auch nicht fallen muss. Denn: Wenn es heute schon möglich ist, dass Tausende von Abonnenten 18 Franken fürs «konzept» bezahlen, obwohl es an den höheren Schulen gratis zu holen wäre, lassen sich doch auch unter den Studenten genügend Einsichtige finden, die nicht darin einen Verlust sehen, dass andere «das konzept» gratis nehmen. Aber eben auch lesen! *Und das Wichtigste an einer Zeitung ist, dass sie gelesen – und kritisiert – wird.*

Langfristig kann «das konzept» nur diesen Weg gehen: Abonnenten auch unter den Studenten haben. Für ganz harte Rechner noch ein paar Tips: beim Eintreten in die Hochschulgebäude Augen schliessen. Oder sich erinnern, dass früher jeder Student (über die Studentenschaften) das «konzept» mitfinanziert hat. Oder daran denken, dass man als Abonnent die Nummer nach Hause geschickt bekommt. Oder bloss eine Spende in frei berechenbarer (Kosten/Nutzen) Höhe ans «konzept» zahlen (mit dem Einzahlungsschein im November-«konzept»).

PS: Es wurde viel von einer Fusion der Alternativzeitungen («focus», «LeserZeitung», «zeitdienst» und «das konzept») gemunkelt, zum Teil sogar geschrieben. Die Gespräche haben bisher zu keinem Ziel geführt. In näherer Zeit wird es diese Fusion also nicht geben.

NB: Viele Rechtsstehende und Reaktionäre haben ein langes Gesicht gemacht, als die Oktobernummer des «konzepts» – mit 22 Seiten – erschien. Sie hatten gemeint, jetzt sei's aus. Sollen sie noch lange meinen . . .

Redaktion «das konzept»

das konzept
Weinbergstr. 31, 8006 Zürich

bezahlen, damit es weiterhin gratis aufliegt.

Bis jetzt habt Ihr «das konzept» durch Eure Studentenschaftsbeiträge mitfinanziert. Jetzt müsst Ihr es direkt tun.

z. B. mit dem Einzahlungsschein im November-«konzept»

PC 80 – 37626

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Jürg Fischer, Martin Mani, Leo Niedermann, René Zeyer

Redaktionelle Mitarbeit: Martin Werder, Rolf Schelling, Marco Bettinaglio

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 19, CH-8001 Zürich, Tel. ☎ (01) 69 23 88. PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1.13 Fr. (übliche Rabatte)

Redaktionsschluss Nr.18: 14.11
Inseratenschluss Nr. 18: 13.11

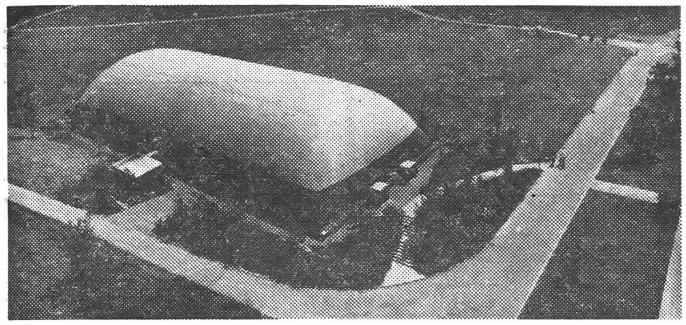
Das Denkmal der Aufschwungjahre oder: Die verfehlte Planung

Hönggerberg

Von Kurt Ritter

Jeden Tag nehmen mehr als 1500 Studenten den beschwerlichen Weg in den Satelliten unter die Füsse, als Stehgast der VBZ oder als gaspedaltrampender Individualist. Täglich verlaufen sich Studenten und Besucher in den architektonischen Irrgärten der Neuzeit.

Die erste Etappe, das imaginäre Sechseck (HPH), wurde Ende der fünfziger Jahre begonnen. *«Es wäre wünschenswert, den Ausführungsprojekten Ideenwettbewerbe vorangehen zu lassen»*, hiess es damals in der Baubotschaft. Es blieb beim frommen Wunsch. 1959 wurden Planungs- und Ausführungsauftrag vergeben.



Die Ausbauplanung der ETH reduzierte sich denn auch auf architektonische Probleme, deren Lösung nicht weiter beschrieben werden müssen; noch unsere Kindeskinder dürfen bewundern, was da geschafft wurde.

Und die zweite folgt sogleich oder: Nichts gelernt und noch schlechter gemacht.

Das HIL, einstmals konzipiert, soweit man das so nennen kann, zur Aufnahme der Bau- und Kulturingenieure, geriet ein bisschen zu gross.

Ungefähr um ein Drittel. Zudem stiegen die Zahlen der Bauingenieure nicht im erwarteten Rahmen.

Die Bauten auf dem Hönggerberg drohten leerzustehen. Die Fehlplanung offenbarte sich. Um dem Vorwurf von Verschleuderung öffentlicher Gelder zu entgehen, beschloss man daher kurzerhand, die Architekturabteilung mit auf den Hönggerberg zu verfrachten.

Gegen diesen Entscheid erhoben 16 Professoren und 3 Institutsleiter Beschwerde beim Schulrat. Ohne Erfolg.

Dazu die «NZZ» im Februar 1975:

«Da die Entscheidung über die Raumzuteilung von der ETH-Leitung ohne Mitsprache der betroffenen Abteilungen gefällt worden ist, werfen die *Professoren* der Abteilungen der Planungskommission unsorgfältige Arbeit vor und stellen fest, dass das Vertrauensverhältnis gestört ist.

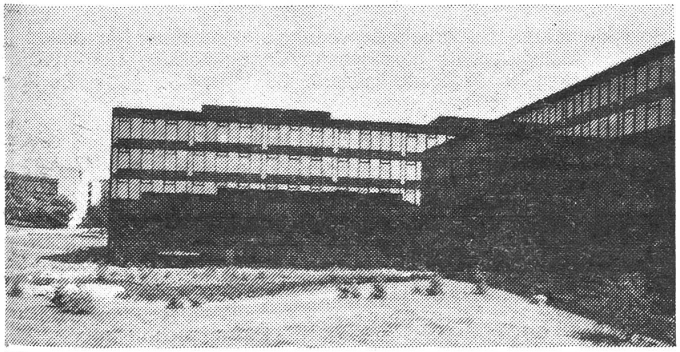
Eine grosse Unsicherheit herrscht in bezug auf die künftigen Studentenzahlen an den Abteilungen des Bauwesens und damit auf deren Raumbedarf. Die Unsicherheit der ETH-Planung zeigt sich auch im Umstand, dass die Planungskommission erwägt, die Architekturabteilung in 15 bis 20 Jahren wieder ins Zentrum zurückzuholen, und zwar in das soeben neu installierte und zum Teil neu gebaute Gebäude des *Maschinenlabors.* Man könne jedoch die Maschineningenieure nicht schon jetzt auf den Hönggerberg versetzen, da sonst grosse Investitionen im Zentrum umsonst gewesen wären und etwa 20 Millionen Franken für neue Installationen auf dem Hönggerberg notwendig wären.

Nun, damals wollten auch die Architekturstudenten nicht auf den Hönggerberg. Sie reichten eine Petition ein, die innerhalb von 2 Tagen von über *400 Betroffenen* unterschrieben wurde. Ohne Erfolg.

Und was der Dinge noch so sind:

Mit der Eröffnung der ersten Etappe kam auch der Personal- und Ausgabenstopp an der ETH. Man musste sparen, und wen wundert's, dass die dringend benötigte Turnhalle vom Bauplan gestrichen wurde? Nur dank einer Spendenaktion, zu der auch der VSETH die Kleinigkeit von *150 000 Fr.* beigesteuert hatte, konnte nun doch mit dem Bau begonnen werden.

Mehr im nächsten «zs»



Räumliche Einheit von Leere und Forschung ist wieder hergestellt (SHZ, Februar 74 zur ETH-Hönggerberg)

Ausstellung «Schweizer Kleinverlage»

Wir haben im vergangenen Jahr unsere erste Ausstellung zum Thema «Sonnenenergie» organisiert, der im Januar und im Juni dieses Jahres die Ausstellungen *«Bücher über Umweltschutz»* und *«Bücher über Sport und Ernährung»* folgten.

Da diese Ausstellungen auf sehr grosses Interesse gestossen sind, möchten wir diese Art der Leserinformation auch weiterhin pflegen. Wir sehen unsere Aufgabe als *«Studentenbuchhandlung»* nicht nur im Verkaufen von Büchern, sondern auch im Bekanntmachen von Literatur zu den verschiedensten Bereichen unseres Lebens. Deshalb wird unsere nächste Ausstellung nicht sachbezogen wie die vorhergegangenen Ausstellungen sein. Vielmehr wollen wir unter dem Thema *«Schweizer Kleinverlage»* einmal über die «schöne» Literatur informieren. Während einer Woche werden etwa 15 Klein- und Kleinstverlage ihre Programme bei uns präsentieren:

Schweizer Kleinverlage

20. November bis 25. November 1978
täglich geöffnet von 12 bis 18 Uhr
in der ETH, Mensagebäude, VSETH-Foyer

Wir würden uns freuen, wenn wir Sie an unserer kleinen Eröffnungsfeier am

Montag, 20. November 1978, um 18.30 Uhr

begrüssen dürften. Bei Speis und Trank und im Beisein von Autoren und Liedermachern bietet sich auch Gelegenheit, mit diesen und mit Verlagsmitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

NV: DC-Wahlen

Verband der Studierenden an der ETHZ. VSETH

Die Wahlen für den Delegiertenkonvent des VSETH finden an folgenden Tagen statt:

Für das erste Semester am Montag, 13. 11., 10–12 Uhr, in der Analysisvorlesung.

Für das dritte Semester am Mittwoch, 15. 11., 14–16 Uhr, während der Physikvorlesung.

Für das 5. und 7. Semester findet montags den ganzen Tag eine Urnenwahl im LFW statt.

AIV-Vollversammlung

Di 14. Nov. 78, 17.00 h
HIL B 21

Traktandenliste:

1.–5. ord. Traktanden
6.–7. Anträge Garbade I/II
8. Antrag zum Kauf einer Schreibmaschine
9. Wahlen
10. Budget WS 1978/79
11. Varia

Für Essen und Getränke wird gesorgt . . .

Ausstellende Verlage

Büchergilde Gutenberg
Bubenberg-Verlag, Bern
Eco-Verlag, Zürich
Edition Etcetera, Basel
Griffel-Verlag, Schaffhausen
Lenos-Presse, Basel
Limmatverlag, Zürich
Lutz-Verlag, Zürich
Rotpunkt-Verlag, Zürich
Verlag Tanner & Staehelin
Unionsverlag, Zürich
Verlagsgenossenschaft, Zürich
Zytglogge-Verlag
Z-Verlag, Basel
und noch einige andere mehr.

Ausstellung «Schweizer Kleinverlage»

Eröffnungsfeier

Programm:
Beginn: 18.30 im VSETH-Foyer, am 20. November 1978
Vortrag von Rolf Niederhäuser (Luchterhand): «Anspruch von alternativer Literatur, Wirkung auf die Bevölkerung.»

1. Lesung: Emil Zopfi (Limmat-Verlag)
   Liedermacher: bis Redaktionsschluss nicht bekannt
2. Lesung: F. H. Dinkelmann
   Liedermacher: dito

ab 20.30 gemütlicher Teil (Trinken und Musik) *Polybuchhandlung*

FREITAG 17. NOV. 20UHR EINTRITT FREI

ARMIN KEIL PIANO
HUBI HUBER SAX., CLAVES, VOC.
ROLANDO MELENDEZ TIMBALES, GUIRO, VOC.
H.P. KUENZLE BASS
PEDRO C. BONGO, QUINTO, VOC.
CHRISTIAN BECK CONGA, MARACAS, VOC.

VERANSTALTER:
FOYER-KOMMISSION
KULTURSTELLE VSETH VSU
FREAKS AM FRITTIG

JEDEN FREITAG
(AUSSER 24.11 und 1.12)
BEKANNTE UND WENIGER BEKANNTE GRUPPEN SPIELEN IM VSETH-FOYER IN DER POLYTERRASSE AN DER LEONHARDSTR. 34

LATINO-JAZZ
SALSA

und:
DISCO - DANCING

im FOYER der POLY-TERRASSE (ETH)

Mit Langlaufski und Hundeschlitten durch Grönland

Das grosse Reiseerlebnis für Leute, die mehr von ihren Ferien verlangen als blosse Bequemlichkeit.

Fr. 2.200.-

12 Tage, vier Reisedaten:
13.-24.3./20.-31.3./27.3.-7.4./
3.-14.4.

Mut zum Aussergewöhnlichen:

Lass Dich vom SSR informieren. Gleich jetzt per Telefon oder am Informationsabend am Montag, 4. Dezember, 20.00 Uhr, im SSR, an der Bäckerstrasse 40 in Zürich.

SSR-Reisen

Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich

Telefonverkauf: 01/242 31 31

anders als anders
Reisen für junge Leute.

BÜCHER-BAZAR

Alte chinesische Grafik von Josef Hejzlar
Diverse farbige Illustrationen. Dausien-Verlag. 36 Fr.
Grafik von der Entstehung im 7. Jahrhundert in China bis in unser Jahrhundert.

Chinesische Aquarelle der Schanghaier Malerschule
115 farbige Illustrationen. Dausien-Verlag. 24.80 Fr.
Geschichte der Schanghaier Malerschule sowie Erläuterungen über die Grundbegriffe aus diesem Gebiet.

Japanische Grafik von Lubor Hajek
113 farbige Reproduktionen
Eine Übersicht des japanischen Schaffens auf dem Gebiet des Holzschnitts vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

TANZSCHULE
WINGLING
NEUE STUDENTENKURSE

Standard-Tänze:
DI. 29. Nov. 18.00 Uhr
DO. 23. Nov. 18.00 Uhr

ROCK 'N' ROLL:
DI. 14. Nov. 19.00 Uhr
MI. 15. Nov. 19.00 Uhr
MI. 22. Nov. 20.30 Uhr
DI. 28. Nov. 21.00 Uhr

8 Abende à 1 1/2 Std. + Abschlussparty = Studentenpreis Fr. 70.-

TANZSCHULE WINGLING
Löwenstr. 22 Zürich

211 77 33

Mit Ihrem Inserat erreichen Sie über 17 000 Studenten und Studentinnen im Raume Zürich.

Schüler und Studenten

...jetzt gibt es den neuen HP-31E für Fr. 145.-

HEWLETT hp PACKARD

Baggenstos

A. Baggenstos & Co. AG
Waisenhausstr. 2 und Uraniastr. 7
8001 Zürich
Tel. 01 221 36 94

COPY-CORNER

FOTOKOPIEN UND DRUCKSERVICE

Seilergraben 41
Tel. 01/32 49 34

8001 Zürich
PC 80-27780

Öffnungszeiten
Mo-Fr 08.30-18.30 /
Sa 10.00-13.00

Fotokopien

- Normal	20 Rp.	-Verkleinerung	30 Rp.
- mit Legi	15 Rp.	- mit Legi	25 Rp.

Kopien auf Normalpapier (Xerografisches Verfahren)

Schnelldruck (ab einer Vorlage)

	1-seitig	2-seitig
30 Ex.	4.50	9.–
50 Ex.	5.50	10.50
100 Ex.	7.50	14.50
200 Ex.	15.–	28.–
300 Ex.	21.–	38.–
350 Ex.	23.–	42.–
400 Ex.	25.50	44.50
500 Ex.	28.–	52.–
1000 Ex.	40.–	73.–

Reinschriften / Dissertationsdruck

Unser Buchtip:

Peter O. Chotjewitz: Die Herren des Morgengrauens. Romanfragment 190 S., 12 Fr. Dieses Buch nahmen die Herren des Bertelsmann-Konzerns zum Vorwand, um die selbstverwaltete Autorenedition kurzerhand zu liquidieren.

Sozialdemokratische Arbeiterbewegung und Weimarer Republik. Materialien zur gesellschaftlichen Entwicklung 1927–1933. Hrsg. v. Wolfgang Luthard, Bd. 1: 424 S., 15 Fr. Bd. 2: 434 S., 15 Fr.

Akwesasne – Wo das Rebhuhn balzt. **Indianische Texte** aus dem Widerstand. Von Wounded Knee 1973 bis Genf 1977. Den «Akwesasne Notes» entnommen. 310 S., 20 Fr.

Pinkus Genossenschaft Zürich
Froschaugasse 7

Limmatbuchhandlung
Telefon 01 32 26 74
Antiquariat
Büchersuchdienst
Verlagsauslieferungen

Was die AG Bildungspolitik im November vorhat

Alternativen in der Berufsbildung

Vom VSU, AG Bildungspolitik, Vreni Bosshard

Am 26. Oktober beschloss die Grosse Delegiertenversammlung des VSU, die Initiative für öffentliche Lehrwerkstätten zu unterstützen. Mit dem Initiativkomitee machen wir vom 23. bis 25. November drei Veranstaltungen zur Berufsbildung und ein Fest. Am Samstagnachmittag (25. November) erweitern wir das Thema der Vorabende und sprechen über Berufsbildung nicht nur bei den Lehrlingen, sondern auch bei uns: Wir werden Vorschläge diskutieren, was wir in Sachen Mittelschul- und Hochschulprobleme in nächster Zeit tun können.*

Neben den Studienbedingungen wollen wir uns mit inhaltlichen Fragen befassen, *«Alternativen in der Berufsbildung» bei uns* aufzeigen: in Forschungsprojekten, Seminararbeiten, in wissenschaftskritischen Gruppen oder allgemein solchen, die Wissen erarbeiten und weitervermitteln, das man an der Uni wenig oder gar nicht lernt. Grundlage dieser inhaltlichen Diskussion soll natürlich immer die Frage sein, *welches* Wissen *wem* nützt.

Voraussichtlich werden Soziologiestudenten etwas über ihre gegenwärtigen Versuche in dieser Richtung erzählen. In den andern Fachbereichen und an der ETH kennen wir uns nicht aus. Irgendwo gibt es sicher eine Gruppe, die sich mit Kritik der Schulmedizin befasst, irgendwo ein paar Physiker, die die Atomenergie nicht nur mit BBC-Blick betrachten usw. *Kommt am Samstagnachmittag zur Veranstaltung, erzählt, was ihr tut, vorhabt, wollt* . . . Oder schreibt es auf eine Wandzeitung . . . Lasst eure unbefriedigten Studienbedürfnisse (falls es das gibt) eure Phantasie beflügeln! Es ist (fast) alles möglich!

Wozu das alles?

Erinnern wir uns, was jüngst – und jünger – an der Uni geschah: Grablegung der Studentenschaft, eingeleitet durch Liquidierungsversuche gegen «das konzept». Liquidierungsversuche gegen alle und alles, was nicht recht(s) ist. Man kann darauf in verschiedenster Weise reagieren, mit Resignation und Angst, mit nur-moralischer Empörung und Ratlosigkeit. Am aussichtsreichsten scheint es uns, die moralische Empörung in Energie umzuwandeln – Energie zum Denken und Handeln.

Ein Blick über den Rand der Uni hinaus zeigt uns ein Unternehmertum, das auf leisen Sohlen, auf Haupt- und Seitenwegen, die Unkosten seiner Wirtschaftskrise den Lohnabhängigen aufzuladen versucht. Für diese Umstrukturierungen und Umverteilungen will es sich den Rücken freihalten von Störefrieden und Nestbeschmutzern, ganz besonders in den Schulen und in den Medien. Was an der Uni geschieht, wie viele «Fälle» drin liegen, wieviel Repression, entscheidet sich letztlich auf jenen stillen Pfaden: auf welchen Widerstand das Bürgertum dort stösst, wie umfassend, wie organisiert, wie entschlossen, wie intelligent. Dort ist der Ort, wo es gegen die Repression an der Uni *etwas zu tun* gibt. Die Uni selbst ist der Ort, wo es gegen die Repression etwas *auszurufen* gibt – was auch nicht unwichtig ist.

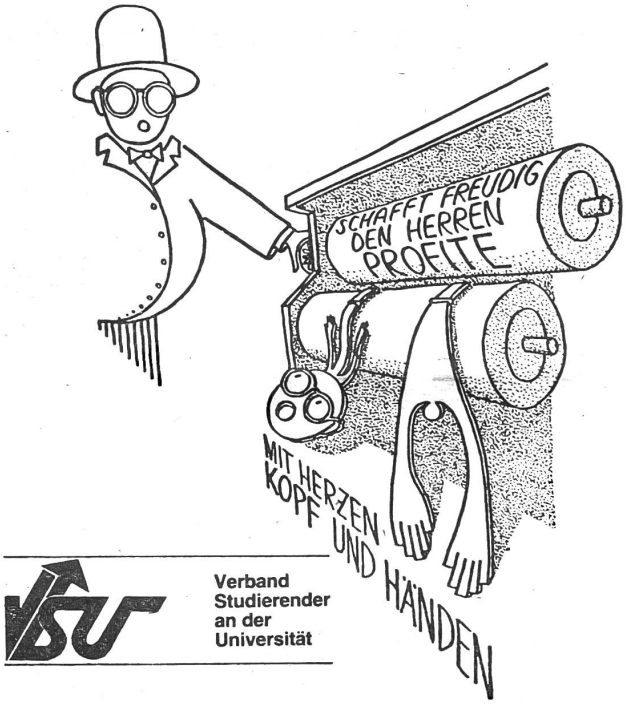
Numerus clausus in der Berufsbildung

Einer der stillen Pfade der Unternehmer heisst Berufsbildung. Genauer: die Berufsbildung vorenthalten.

Seit der Rezession von 1974 wurden nicht nur Arbeitsplätze vernichtet und wegrationalisiert (350 000, ein internationaler Rekord), sondern auch Lehrstellen. Um die geburtenstarken Jahrgänge aufzunehmen, müssten aber bis 1980/81 zusätzliche 30 000–35 000 Lehrstellen zur Verfügung stehen, verglichen mit 1975/76 (gesamtschweizerisch). Zwar hat der Gesamtbestand an Lehrverträgen von 1975 bis 1977 um 3% zugenommen. Aber die Gesamtzahl täuscht über die wirklichen Verhältnisse. Die Lehrstellen nehmen massiv zu in kleingewerblichen Betrieben und in Branchen, deren wirtschaftliche Bedeutung abnimmt: in gastgewerblichen und hauswirtschaftlichen Berufen um 75% von 1975 bis 1977 (Verdoppelung innert drei Jahren!), in Nahrungsmittel- und Getränkebereitung um 55%, in den Verkaufsberufen um 31%. Bei Bäckern und Konditoren beispielsweise werden viel mehr Lehrlinge ausgebildet, als Jungarbeiter benötigt werden. Im Gegensatz dazu hat der Gesamtbestand der Lehrverträge in der Maschinen- und Metallindustrie um 2% abgenommen (1975–77), im grafischen Gewerbe um 26%.

Angesichts der gegenwärtigen Kapitalkonzentrationen (hoher Frankenkurs, Finanzplatz gegen Werkplatz) halten sich viele Kleinunternehmer über Wasser, indem sie teure, gesamtarbeitsvertraglich abgesicherte Berufsarbeiter durch billige Lehrlinge ersetzen. (Die Lehrlinge sind im allgemeinen im Einzelvertrag angestellt; ihr Schutzorgan ist nicht die Gewerkschaft, sondern die kantonale Lehrlingskommission.) Die Lehrlinge werden dadurch zu Konkurrenten und Lohndrückern der Berufsarbeiter. Nach der Lehre werden sie durch neue Lehrlinge ersetzt.

Der Kanton verstärkt diese Tendenz noch. Er «bekämpft» den Lehrstellenmangel, indem er die gesetzlichen Anforderungen an die Ausbildungsplätze lockert . . .



Verband Studierender an der Universität

Für die Grossunternehmer: Berufsbildung massgeschneidert

Anders ist der Lehrlingsbedarf kapitalintensiver Betriebe (z. B. Maschinen- und Metallindustrie). Hier geht es vor allem darum, das investierte Kapital so schnell als möglich zu verwerten. Ein Lehrling nützt aber eine Maschine nicht so schnell aus wie ein trainierter Arbeiter.

Für diese Betriebe ist es wichtig, den Arbeitskräftebedarf langfristig zu planen und über ausgebildete Kräfte auf allen Stufen zu verfügen, neben einer grossen Masse billiger Unqualifizierter. Das Berufsbildungskonzept des ASM (Arbeitgeberverband Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller) teilt die bisherige Lehre auf in Anlehre (in der Regel 1 Jahr), Kurzlehre, Normallehre und Normallehre mit BMS (Berufsmittelschule). Jährliche Zwischenprüfungen entscheiden über die weitere Laufbahn des Lehrlings. Je nach Bedarf kann der Unternehmer mehr oder weniger von ihnen durch die Prüfung fallen lassen.

Die Kurzlehre besteht ausser in der Maschinen- und Metallindustrie auch in den kaufmännischen Berufen und verschiedenen andern.

Lohndrücker

Der allgemeine Lehrstellenmangel zwingt immer mehr Jugendliche zu Anlehre und Kurzlehre. Sowohl diese wie auch die Verwendung von Lehrlingen als Billigarbeiter im Kleingewerbe «bilden» minderqualifizierte *Teile der Arbeiterklasse,* die die Lage der *ganzen Klasse* verschlechtern. Zusammen mit älteren Jahrgängen, die durch technologische Umstrukturierungen «frei»gesetzt wurden, bilden sie eine mobile Manövriermasse, die man je nach Wirtschaftslage einstellen und wieder entlassen kann, eine flexible Masse von Lohndrückern. Schon heute sind die Anfangslöhne nach Lehrabschluss und viele Löhne von Hilfstätigkeiten massiv gesunken.

Hinzu kommt, dass sowohl Arbeitslose wie auch Schlechtqualifizierte für gemeinsames Handeln und gewerkschaftliche Aktivität schwer ansprechbar werden.

Jugendarbeitslosigkeit

Unter den Bedingungen der Rezession haben die Unternehmer kein Bedürfnis, neue Schichten von Lohnabhängigen in die Produktion zu integrieren. Nach einer Untersuchung des Instituts für Bildungsforschung und Berufspädagogik (kantonales Amt für Berufsbildung) von 1976 hatten neun Monate nach Lehrabschluss mehr als 20% der Befragten eine Berufstätigkeit, die mit der Ausbildung in keinem Zusammenhang stand: Hilfsarbeiter, vom Lehrberuf abweichende Tätigkeit usw. – oder arbeitslos. Der prozentuale Anteil Jugendlicher (unter 25 Jahren) an den Arbeitslosen stieg von 7,4% (1974) auf 29,7% (1975).

Die Jugendarbeitslosigkeit hat aber in der Schweiz lange nicht das gleiche Ausmass wie in andern Industriestaaten. In der EG ist einer von zehn Jugendlichen arbeitslos. Berücksichtigt man die Rotation, so dürften etwa 20 bis 30% der EG-Jugend unter periodischer Arbeitslosigkeit leiden, in bestimmten Regionen die Hälfte und mehr. Bereits hat sich ein Kern von etwa 10 bis 20% Langzeitarbeitslosen gebildet, und dieser Kern nimmt zu.

Miserable Arbeits- und Ausbildungsverhältnisse

Dank Lehrstellenmangel brauchen die Unternehmer die Lehre nicht mehr allzu attraktiv zu gestalten. Die Lehrlingslöhne können gedrückt werden, ausbildungsfremde Arbeit und Überstunden ohne Kompensation durch Freizeit sind an der Tagesordnung (im Gastgewerbe ca. 8–10 Stunden wöchentlich, zusätzlich zur 45-Stunden-Woche). Wer reklamiert, riskiert die Stelle.

Die behördliche Kontrolle ist lachhaft: Im Kanton Zürich müssten neun Berufinspektoren etwa 26 000 Lehrverhältnisse kontrollieren! Es kommt auch äusserst selten vor, dass ein Lehrverhältnis wegen schlechter Ausbildung aufgelöst wird.

Fortsetzung auf Seite 7

*Wer zum *NC* etwas unternehmen will, telefoniere Hansueli: 241 27 96. Wer zu *Berufungen, Tutoraten, Verschulung, Studienzeitbeschränkung, Stipendienabbau* etwas unternehmen will, telefoniere Annina: 241 68 88.

Das gibt's doch nicht!

XEROX-KOPIEN

für 10 Rp.

Einführungspreis

gibt's doch!

ab 13. Nov. 78

Oeffnungszeiten:
Montag - Freitag
8.00 - 18.00 Uhr

ADAG COPY-CENTER
Administration & Druck AG

Sonneggstrasse 25 - 8006 Zürich - Telefon 01/47 35 54

ROYAL TANZ SCHULE ROCK 'N' ROLL CLUB

Sekretariat
Roschibachstr. 46 8037 Zürich Tel. 01) 42 77 77

vertreten in der ganzen Deutschschweiz

Rock'n'Roll-Grundkurse

Zürich ab:	Fr.,	17. 11., 19.30 h
	Fr.,	24. 11., 18.00 h
	Mi.,	29. 11., 19.30 h
	Fr.,	1. 12., 21.00 h
	Mo.,	4. 12., 18.00 h
Dübendorf ab:	Do.,	30. 11., 18.00 h
Adliswil ab:	Do.,	30. 11., 18.00 h
	Do.,	30. 11., 20.00 h

Rock-2+3, **Rock-Club** auf Anfrage **Fr. 40.–** für Schüler, Lehrlinge und Studenten, Fr. 60.– für Berufstätige

01 42 77 77

"MUSIG" AM MÄÄNTIG

Jan Garbarek Quintet

Mit: Jan Garbarek (Tenor- und Sopransax)
John Taylor (Tasteninstrumente)
Bill Connors (Gitarren)
Eberhard Weber (Bass)
Jon Christensen (Schlagzeug)

Mittwoch, 22. Nov. 1978, um 20.30 Uhr in der unteren Mensa der Universität Zürich. Eintritt 9/12 Fr. mit/ohne Legi.

Vorverkauf: VSETH; Nina's Jazz & Blues, Froschaugasse.

EHG

HIRSCHENGRABEN 7
8001 ZÜRICH

TELEFON 01-32 87 55

DEZENTRALE

Vorbereitung eines Wochenendes im Sommer 79

Welches sind die Chancen und Möglichkeiten dezentralisierter Arbeits-, Lebens- und Produktionsformen, wie kann Basisdemokratie verwirklicht werden?

Interessierte treffen sich erstmals am *Dienstag, 21.Nov., 12.15 Uhr, MM-Gebäude ETH Z93*

GEWALTFREIHEIT

Am Wohnort, am Arbeitsplatz und in der politischen Auseinandersetzung erleben wir Konflikte und Gewalt auf Schritt und Tritt. Wie begegnen wir solchen Situationen, ohne zu resignieren oder selbst Gewalt auszuüben? Arbeit an konkreten Beispielen mit Rollenspielen.

vierzehntäglich, jeweils donnerstags von 19-22 Uhr, am Hirschengraben 7 erstmals am 30.Nov.

Fortsetzung von Seite 5

. . . und erst die Frauen!

Nur 25–30% der weiblichen Schulabgänger machen eine Lehre, gegenüber 65% der männlichen. Der Hauptteil der ungelernten Jugendlichen sind Mädchen. Etwa zwei Drittel aller Mädchen, die überhaupt eine Lehrstelle finden, «verteilen» sich auf vier Berufe (von knapp 300 vom Biga reglementierten): Verkäuferin, kaufmännische Angestellte (= Normallehre), Büroangestellte (= 2jährige Kurzlehre), Damencoiffeuse.

Das «neue» Berufsbildungsgesetz

Es werden darin etwa 150 000 Lehrlinge erfasst. Zum Vergleich: 1977 gab es in der ganzen Schweiz etwa 50 000 Studenten.

Die Revision des alten BBG von 1963 begann vor etwa 10 Jahren. Die Verhältnisse waren damals ganz anders: Immer weniger Jugendliche wollten in den 60er Jahren eine Lehre machen. Die Lehre sollte deshalb «aufgewertet» werden. Mitten in den Revisionsdiskussionen begann die Wirtschaftskrise. Die «Aufwertung» wurde überflüssig und deshalb weggelassen, die Forderungen des Gewerkschaftbundes *ohne Ausnahme* gestrichen. Das BBG, über das wir am 3. Dezember abstimmen dürfen, ist nun eine «Konsolidierung des Erreichten», wie man das so blumig nennt.

Die wichtigsten «Neuerungen»:

- Legalisierung der Stufenlehre und der Anlehre auf gesamtschweizerischer Ebene (letztere gibt es bereits in einigen kantonalen Gesetzen). Anlehrlinge erhalten einen Schultag (bisher innerbetrieblicher Unterricht) – aber nur, wenn die Anlehre *«ein Jahr oder länger»* dauert! Zweck der Anlehre, laut Botschaft des Bundesrats: *«Es muss damit gerechnet werden, dass im Zuge des Abbaus der ausländischen Arbeitskräfte vermehrt einheimische Angelernte benötigt werden.»*
- Legalisierung der Berufsmittelschule, mit zwei Schultagen. Die BMS wird heute von 2–3% aller Lehrlinge besucht. Für die Aufnahme braucht es nicht nur einen minimalen Notendurchschnitt, sondern auch die *Einwilligung des Lehrmeisters!*
- Überbetriebliche Einführungskurse. Es werden minimale Fertigkeiten vermittelt, damit der Lehrling sofort voll in die Produktion einsteigen kann. Das heisst: finanzielle Entlastung des Unternehmers auf Kosten der Steuerzahler.
- «Obligatorische» Einführungskurse für Lehrmeister, die schon nicht mehr obligatorisch sind, wenn zwei Lehrlinge «mit Erfolg» abgeschlossen haben. Ausnahmebewilligungen erteilen zudem die kantonalen Behörden.
- (Nichtbindende) Modellehrgänge, die von den «zuständigen Berufsverbänden» ausgearbeitet werden. Unter den «Zuständigen» versteht das Biga ausdrücklich nur die *Arbeitgeber*organisationen.
- Verbot der Akkordarbeit, nicht aber des Leistungslohns, der auf Leistung und *«Charakter»* basiert.

Gewissen Industrie- und Gewerbekreisen gehen bereits diese «Neuerungen» zu weit; sie würden eine Ablehung des BBG nicht ungern sehen. Trotzdem war das Referendum des Gewerkschaftsbundes richtig: Es bringt die Berufsbildung endlich allgemein ins Gespräch. Entscheidend ist aber, welche Alternativen mit ins Gespräch gebracht werden. Victor Moser, Sekretär der Jugendkommission des SGB, meint, wenn das BBG abgelehnt würde, könnte man die Abstimmung als Druckmittel für ein besseres BBG einsetzen.

Der neuralgische Punkt: Das Unternehmermonopol über die Berufsbildung

Das Problem liegt aber offensichtlich darin, dass die Unternehmer das Beinahemonopol über die Berufsbildung haben (nur etwa 5% der Lehrlinge in eidgenössisch anerkannten Berufen werden in öffentlichen Lehrwerkstätten ausgebildet). Gesetzliche Verbesserungen beantworten sie ganz einfach mit einem Lehrstellenboykott. (So geschehen in der Bundesrepublik.) Der Gewerbeverband betonte denn auch rechtzeitig vor den Verhandlungen in den Räten, dass die «Ausbildungsbereitschaft» seiner Mitglieder Grenzen kenne.

Die Initiative für öffentliche Lehrwerkstätten

In dieser Situation trifft die Lehrwerkstätteninitiative den neuralgischen Punkt.

Die LWS sind vorerst gedacht für Jugendliche, die keine Lehrstelle ihrer Wahl finden, und für Erwachsene, die sich umschulen oder weiterbilden wollen, z. B. solche, die durch strukturelle Krisen arbeitslos geworden sind (vgl. Bau- oder grafisches Gewerbe, Verschwinden des Setzerberufs). Viele entlassene Frauen haben überhaupt nur durch Um- und Weiterschulung eine Chance, wieder eine Stelle zu finden. Diese Möglichkeit bleibt ihnen aber aus finanziellen Gründen oft verschlossen.

Ausserdem können willkürliche Zulassungsbeschränkungen durchbrochen werden (strenge Aufnahmeprüfungen in einzelnen Branchen), und Frauen können Berufe lernen, die früher den Männern vorbehalten waren. Vor allem aber gibt die Durchbrechung des Berufsbildungsmonopols der Unternehmer die Möglichkeit, tatsächliche Verbesserungen durchzusetzen: lebenskostendeckender Lohn, 35-Stunden-Woche, Kontrolle der Berufsbildung in Schule und Betrieb durch die Gewerkschaften und die Lehrlinge, Regelung der Lehrverhältnisse durch Gesamtarbeitsverträge (durch die Integrierung in den GAV haben beispielsweise die Chemielaboranten in Genf sechs Wochen Ferien und eine Woche bezahlten Bildungsurlaub erreicht!), zwei Tage Schule für alle statt Berufsmittelschule, garantierte Weiterbildung nach der Lehre.

Wie die Spitzenfunktionäre in Trab gerieten

Einige Partei- und Gewerkschaftsvorstände gerieten in arge Verlegenheit: Die kantonale SP lehnte die Mitlancierung ab, weil sie in Fragen der Berufsbildung «aus taktischen und politischen Gründen im Alleingang aktiv werden wolle». Der SMUV lehnte ab, weil er der Meisterlehre den Vorzug gebe. VPOD-Chef Walter Renschler fand die Idee zwar gut, schloss aber sofort messerscharf, es ginge der RML gar nicht um die Sache, sondern nur darum, «in ein Nahverhältnis zu den Gewerkschaften zu kommen». Auch der Vorstand lehnte ab.

Ungeachtet der Meinungen ihrer Vorstände sind nun aber mehrere Sektionen im Initiativkomitee: mehrere SP-Sektionen, die VPOD-Lehrer, die Typographia.

Der Ausbau der öffentlichen LWS hat seine Grenzen in den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen: Die vollständige Verstaatlichung der Berufsbildung wäre mit einer ungeheuren Erweiterung des staatlichen Budgets verbunden, wozu die Mittel schwerlich zur Verfügung stünden. Beim heutigen System (die Eltern des Lehrlings zahlen die Ausbildung zum grössten Teil) kostet ein Lehrling den Kanton Zürich nur 2800 Fr. jährlich. Zum Vergleich: ein Student kostet 22 000 Fr., ein Mittelschüler 7500 Fr. jährlich. 1971 wurde für den Ausbau der akademischen Bildung das Dreifache ausgegeben, verglichen mit den Ausgaben für die Berufsbildung der Lehrlinge. Es gibt aber drei- bis viermal so viele Lehrlinge wie Studenten.

Mit der Unterstützung der LWS-Initiative unterstützen wir für die Lehrlinge ein Privileg, das wir bereits haben: die verstaatlichte Berufsbildung. Auch wenn es der Staat der *Gesamtheit* der Unternehmer ist – es ist doch offensichtlich etwas anderes, als der Willkür des *einzelnen* Unternehmers ausgeliefert zu sein.

Stimmt deshalb für die Lehrlinge, die nicht stimmberechtigt sind:
- **Berufsbildungsgesetz: Nein**
- **Unterschreibt die Initiative für öffentliche Lehrwerkstätten!**
- **Bringt die Initiative überall ins Gespräch, diskutiert sie, sammelt Unterschrifen!**

Arbeitsgruppe Bildungspolitik
(Vreni Bosshard)

MSV (Marxistischer Studentenverband)

Kampf dem NC!

Nachdem die Hochschulvorlage sowie die Zentralschweizer Universität vor dem Volk keine Gnade fanden, versuchen die Hochschulkantone, ihre Probleme eigenständig zu lösen. Die verschiedenen Lösungsversuche heissen heute generell NC. Dabei gilt es, die verschiedenen Gesetzesgrundlagen zur Einführung von Zulassungsbeschränkungen zusätzlich unter die Lupe zu nehmen. Wir wollen uns an dieser Stelle kurz mit der am meisten zu kritisierenden und zu bekämpfenden Vorlage der Zürcher Erziehungsdirektion befassen.

Nach Bodmer, einem professoralen Bildungsideologen, studieren mehr Kinder der unteren Einkommensschichten, *«als durch Neigung und Begabungsart gerechtfertigt wäre»*. Gilgens Vorlage zielt in die gleiche Richtung. So soll über eine Erhöhung der Studiengebühren der ausserkantonale Student individuell stärker belastet werden. Dass eine solche Massnahme (man spricht von bis zu viermal höheren Studiengebühren) vor allem Kinder von Arbeitern, Kleinbauern und unteren Angestellten trifft, wird einsichtig, wenn man die diversen kantonalen Stipendienleistungen unter die Lupe nimmt. Die Unterschiede reichen vom Kanton Nidwalden mit einem Höchstansatz von 3290 Franken bis zum Kanton Glarus mit 1200 Franken. Für Nidwaldner, Obwaldner, Urner, Bündner etc. aus unbemittelten Kreisen wird die Situation damit noch untragbarer, als sie es heute schon ist. Aus dieser Diskriminierung spricht zudem ein gefährlicher Kantönligeist, indem Nicht-Zürcher gegen Zürcher ausgespielt werden. Privilegierung der einen, Diskriminierung der anderen über die Kriterien kantonale Herkunft und soziale Stellung der Betroffenen. Nach Gilgen besteht das Ziel darin, die Nichthochschulkantone auf indirektem Weg zu Beitragsleistungen zu zwingen, indem diese dann die für ihre Studenten erhobenen höheren Gebühren mittels erhöhten Stipendien auszugleichen hätten.

Die Universitätsausgaben beliefen sich 1977 auf 365 Millionen Franken und machten somit 11 Prozent des kantonalen Budgets aus. Angesichts der Tatsache, dass rund die Hälfte aller Univeritätsstudenten aus anderen Kantonen stammen, ist die Forderung nach Verpflichtung der Nichthochschulkantone zur Beitragsleistung mehr als legitim. Diese auf der Grundlage der Diskriminierung und unter Schüren einer Feindschaft seitens der Zürcher Steuerzahler durchzusetzen, zeugt aber nicht von viel Weitsicht.

Solche und ähnliche Probleme diskutieren wir an unseren Zusammenkünften. Auch die *«Roten Perspektiven»* Nr. 8/9, die nächstens erscheinen, gehen auf diese Probleme ein.

Unsere nächste Zusammenkunft ist am **16. 11. 1978 im MSV-Sekretariat** an der Rotwandstr. 65 um 18 h. Komm vorbei, wenn du dich für unsere Arbeit interessierst, oder ruf uns einfach an! *Tel. 242 77 22, Di 17–20 h und Do 11–15 h.*

Kalifornien-Trip 1979

Noch nie war Amerika so «in» wie heute. Dank dem tiefen Dollarkurs wird ein Aufenthalt besonders günstig, und noch etwas: In Kalifornien lacht die Sonne das ganze Jahr! Speziell für Studenten wird in den Wintersemesterferien (2. 3.–20. 3. 1979) eine USA-Reise durchgeführt.

Die Besonderheit: Den Aufenthalt in Amerika verbringt man in amerikanischen Familien. Jeder, der mindestens 18 Jahre alt ist und Englischkenntnisse besitzt, kann sich anmelden. Anmeldeschluss ist der 30. November 1978 bei B. Biffiger, bei S. Ritz, Rötelstr, 9, 8006 Zürich. Und noch etwas: Die Reise kostet nur 2100 Franken ± 10 Prozent. Also bis bald in den USA.

B. B.

Fortsetzung von Seite 3

LESERBRIEF

Der Zauber der Linken

Lieber Herr Regierungsrat
Dr. G.,

ich habe vernommen, dass Sie sich wieder einmal höchst persönlich darum bemüht haben, einer linken Studentin ein Mentorat zu verweigern. Ich will mich jetzt gar nicht darüber beschweren, dass Sie versuchen, der Linken ihre materielle Existenzgrundlage zu entziehen. Sondern Ihre Tat macht mich richtig stolz auf meine linken Ansichten!

Wir Linken fühlen uns geschmeichelt durch diese ernsthafte Beachtung, die Sie uns schenken; es würde uns allerdings noch viel mehr schmeicheln, wenn Sie sich etwas mehr mit unseren Ansichten, statt nur mit unserer Person beschäftigen würden.

Aber zurück zu dieser Studentin, der Sie es verunmöglicht haben, ihre marxistischen Ideen in einer Lehrveranstaltung zu verbreiten. Wenn wir nun diesem Mädchen all die Vertreter von anständigen, nichtlinken Weltbildern gegenüberstellen, so könnte man doch meinen, der Einfluss dieser Studentin auf jüngere Semester sei verschwindend gering:

6½ Jahre lang keimfreier, humanistischer Mittelschulunterricht durch wohlausgebildete, respektable Akademiker, Sonntagsschule, Kinderlehre, Religionsunterricht, Konfirmandenunterricht, obligatorische Gottesdienste, dann die wohlkontrollierten, ja nicht linken Massenmedien: Radio, Fernsehen und Zeitungen, Rekrutenschule bei sorgfältig ausgewählten Kadern, und dann an der Uni: Vorlesungen, Seminarien und Prüfungen bei lauter angesehenen, garantiert nicht linken Professoren.

Und dieser geballten Ladung von Kompetenz, Autorität und pädagogischem Geschick steht diese Studentin mit ein paar linken Publikationen alleine gegenüber.

Können Sie sich vorstellen, wie wir uns mit unserem dilettantisch in unserer Freizeit zusammengelesenen Marxismus in einem solchen Vergleich vorkommen? Wie Aladin mit seiner Wunderlampe!

Da muss doch etwas dran sein an unseren Sprüchen, die ja schon 100 Jahre alt sind, wenn Sie eine linke Mentorin als so gefährlich einschätzen, dass Sie hinter Ihrem liberalen Schein hervortreten und so plump und offensichtlich und undemokratisch eingreifen.

Wenn sich allerhöchste Autoritäten dieses anonymen Uni-Massenbetriebs plötzlich für eine bislang unbedeutende Nummer zu interessieren beginnen nur wegen ihrer linken Ansichten, so gibt das unserem Ego, unserem «self-esteem» eben schon einen gehörigen Aufwind. Wer fühlt sich nicht geschmeichelt, wenn sich die Höchsten um ihn kümmern und seinetwegen sogar noch gewisse Unannehmlichkeiten auf sich nehmen!

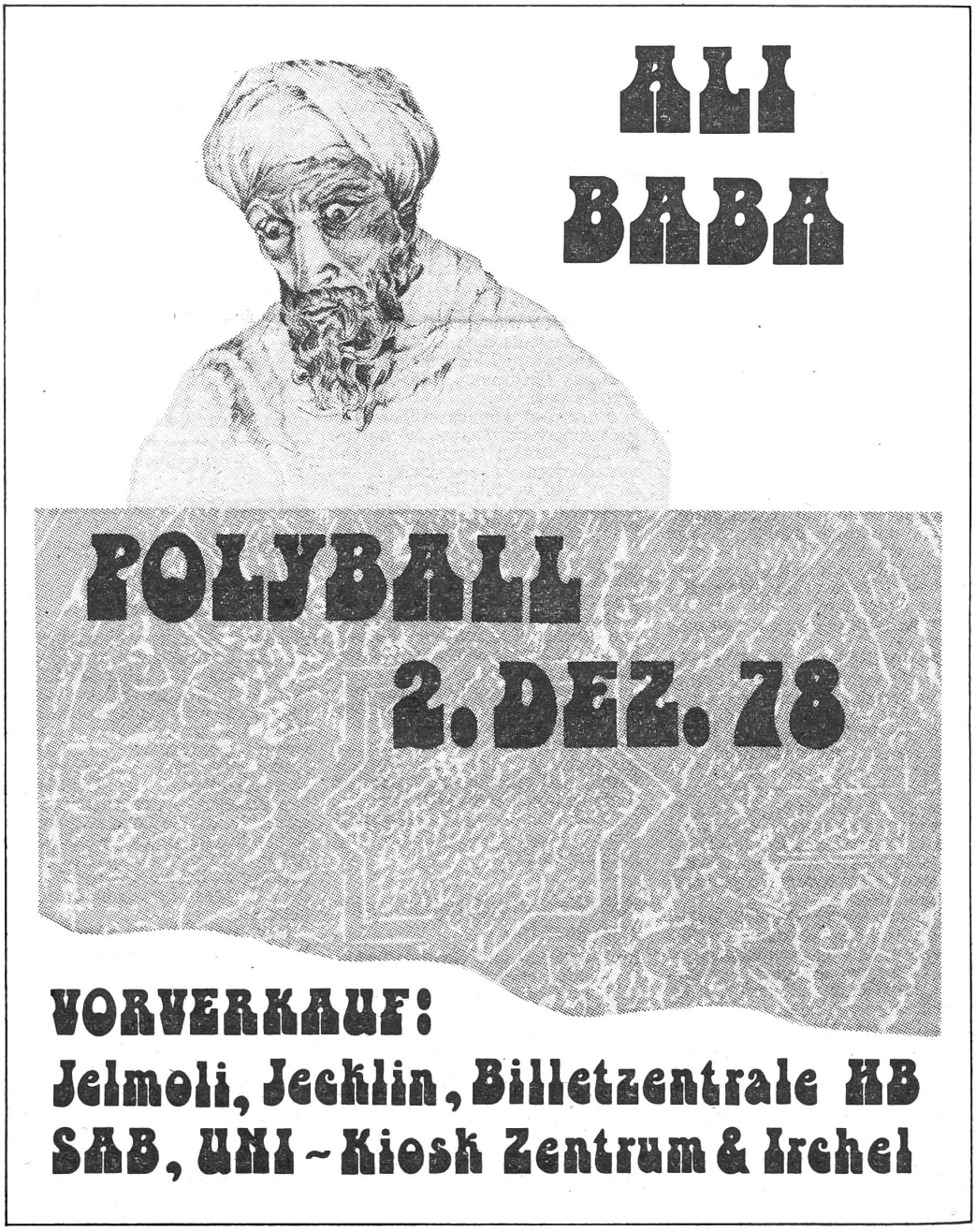
Einige Kollegen sagen mir zwar, dies sei eine Überinterpretation, und behaupten, Sie handelten lediglich aus gewissen persönlichen Rachegefühlen heraus, das sei ein wenig ein Tick von Ihnen. Aber das sind typische Ansichten von Psychologen, die die ganze Welt aus dem Individuum heraus erklären wollen und mir meinen Marxismus heruntertun wollen.

Verfolgen Sie uns nur, das gibt uns die Gewissheit, dass wir recht haben, dass auf Ihrer Seite zwar die Macht des Staatsapparats steht, auf unserer aber die Zauberkraft der linken Weltanschauung.

Hochachtungsvollst,
Friedrich Bengel

Sechs Personen suchen einen Autor
von Luigi Pirandello

im Keller 62, Rämisch. 62, Zürich
Freitag 10. Sonntag 12. Montag 13. Mittwoch 15.
Freitag 17. Montag 20. November 78 20h30



Literaturwissenschaft an der Uni

Wie hältst du's mit Literatur?

Von Jürg Fischer

Der folgende Artikel ist ein weiterer Beitrag in einer Reihe, in der wir uns mit den Wissenschaften, die an den Zürcher Hochschulen gelehrt werden, befassen. Ausgehend von der Binsenweisheit, dass die jeweils dozierten Theorien und Methoden nicht die einzig möglichen, geschweige denn einzig richtigen sind, geht es dabei um die in Zürich üblichen wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen einzelner Disziplinen und die Auswirkungen auf die Studenten, auf die Gesellschaft und die politische Diskussion.

Da an der Universität Zürich mehrere tausend Studenten im Haupt- oder im Nebenfach Literaturwissenschaft (in verschiedenen Sprachen) studieren, ist es wohl am Platz, sich einmal mit dieser Sparte der schönen Künste auseinanderzusetzen.

Wer heute feststellt, dass die Berufschancen für Phil-Einer, also auch für Germanisten, Anglisten, Romanisten, Slawisten usw., allgemein schlecht stehen, muss sich schon den Vorwurf der Trivialität gefallen lassen. Seit Jahren werden die Prognosen nicht besser.

Eher selten jedoch wird die Frage, ob ein Literaturwissenschafter für seinen späteren Beruf angemessen ausgebildet wird, gestellt. Lässt sich das Gelernte für die Berufspraxis gebrauchen? Begegnet man im Studium je Problemen, die die Berufswirklichkeit z. B. eines Lehrers angehen? Eng damit verknüpft ist auch die Frage, wie sich ein Literaturstudium überhaupt rechtfertigt, wie es seine Existenzberechtigung erklärt für diejenigen, die es betreiben und die, die es bezahlen.

Wir beschränken uns im folgenden vor allem auf die Untersuchung der Situation der Germanisten; im wesentlichen sieht sie aber für Studierende anderer Sprachen nicht anders aus.

Beruf ohne Zukunft?

Ein bisschen Statistik: Rund 80% aller Germanisten werden heute Mittelschullehrer, etwa 10% machen eine akademische Karriere und ein verschwindend kleiner Teil übt später einmal den Beruf eines Journalisten oder Schriftstellers aus – eine Tatsache, die einem schon bei Studienbeginn an den Kopf geworfen wird. Von den befragten Germanisten einer Umfrage, die durch die akademische Berufsberatung unter Hochschulabsolventen der Jahre 1975 und 1976 ein Jahr nach Studienabschluss durchgeführt wurde, waren *77,4%* im Lehramt tätig, *11,3%* an der Hochschule, ganze *1,9%* im Journalismus bzw. im Kulturbetrieb und *7,6%* in nichtgermanistischen Berufen *(nur 46% dieser Absolventen waren zum Zeitpunkt der Umfrage vollbeschäftigt).*

Laut unrepräsentativen Erhebungen beginnen die wenigsten Germanisten (oder Romanisten, Anglisten usw.) ihr Studium mit einem klaren beruflichen Ziel vor Augen und dementsprechenden Forderungen an das Studium (zwischen 1961 und 1970 nur etwa einer von zehn, heute dürften es kaum mehr sein), die allermeisten jedoch mit fachbezogenen Lernzielen; mit dem Wunsch, die Fähigkeit, Texte zu interpretieren, wissenschaftlich zu vertiefen, dem Geheimnis Literatur auf die Schliche zu kommen.

Die Vorstellungen des Studienanfängers sind vom Mittelschulunterricht geprägt, dieser wiederum von der Ausbildung der Lehrer, das heisst früherer Studentengenerationen.

Staigersches . . .

Germanistik in Zürich in den vergangenen 30 Jahren – ein Begriff, unlösbar mit dem Namen Prof. Emil Staigers verbunden: Da die Vorlesungen und Seminarien der nach Staiger hinterbliebenen Lehrkräfte am Deutschen Seminar und auch an anderen Instituten heute noch von seinem Wissenschaftsbegriff zehren, ist es unumgänglich, diesen kurz zu beleuchten:

Die Grundmotivation zum Literaturstudium nach Staiger ist Liebe zur Literatur. Nur derjenige, der von dieser Liebe beseelt ist, ist berechtigt, Literatur zu studieren und einen damit verbundenen Beruf auszuüben.

Die Aufgabe des Mittelschullehrers ist es demzufolge, seinen Schülern die Liebe zur Literatur einzupflanzen. Soziologische, psychologische oder historisch-politische Interessen dürfen nicht den Ausschlag zum Literaturstudium geben. Weil einzig die «Liebe» zum Literaturstudium berechtigt, müssen diese Aspekte aus der Literaturwissenschaft ausgeschlossen werden.

Was kann eine Wissenschaft leisten, die als Voraussetzung einen an sich unwissenschaftlichen Begriff wie Liebe zum untersuchten Gegenstand hat und letztlich den einzigen Zweck verfolgt, sich selbst zu dienen? Der elitäre Anspruch dieser Wissenschaft könnte kaum offensichtlicher zu Tage treten. Die Wissenschafter, die bekanntlich auch Individuen der Gesellschaft sind, benützen Institutionen, die von dieser Gesellschaft errichtet und finanziert werden, um ihren persönlichen Leidenschaften zu frönen, ohne sich Gedanken zu machen, wie sie in ihrer Funktion auf die Gesellschaft zurückwirken können, das heisst das in sie investierte Kapital in Form einer Leistung der Gesellschaft zurückerstatten.

. . . und Nach-Staigersches

Heute gerät der Germanist in Proseminarien und Seminarien, in denen die Literatur in einer Mischung der von Staiger beeinflussten Ansichten und nicht verarbeiteten neuen Wissenschaftstheorien dargeboten wird. Damit wird die von Staiger geforderte Wissenschaftsimmanenz verwässert, nicht aber grundsätzlich revidiert.

Klare Methoden werden kaum von jemandem angewendet, Methodendiskussionen im Lehrplan sind eine Seltenheit. Dies führt zu einem unstrukturierten Studiengang, besonders frappant in der Organisation des Grundstudiums. Der vielgepriesene Freiraum, der dem Studienanfänger gelassen wird, ist darum nicht sinnvoll, weil das nötige wissenschaftliche Instrumentarium nicht vermittelt wird, ebensowenig wie Reflexionen über das literaturwissenschaftliche germanistische Selbstverständnis und Fachwissen. Von offizieller Seite also keine Veranlassung, je über die eigene Motivation nachzudenken. Dass dadurch die Kopf-in-den-Sand-Mentalität, das parasitäre Dasein und das Elfenbeinturmprestige der Literaturwissenschafter nicht abgebaut werden, leuchtet ein.

Dem Umstand dass die meisten Studenten zukünftige Mittelschullehrer sind, wird durch die zwei Semester Didaktik zwischen Lizentiat und Prüfung für das höhere Lehramt keineswegs genügend Rechnung getragen . . .

Andere Ziele setzen

Was vielmehr not tut, ist eine Hinterfragung der inhaltlichen Beschäftigung mit Literatur auf ihre Relevanz.

Die literarische Welt, die heute noch von vielen Leuten abgetrennt betrachtet wird, muss mit der unliterarischen verbunden werden. Literatur muss in ihren gesellschaftlichen Zusammenhang gestellt werden, psychologische, soziologische und historische Erkenntnisse müssen in die Interpretation einfliessen. Denn fragt man nicht nach dem historischen und politischen Gehalt der Literatur, nach der Funktion in der Gesellschaft, in der sie entstand und in der Gesellschaft, in der sie rezipiert wird, nach den konkreten Produktionsbedingungen des Autors, nach seiner Stellung und Aufgabe, so fragt man auch nicht nach seinen eigenen Produktionsbedingungen, der eigenen Stellung und der eigenen Aufgabe als wissenschaftlicher Rezipient der Literatur. Oder: Es liegt immer nahe, die Weise, wie man wissenschaftlich ein Objekt betrachtet, auf die eigene Situation zu übertragen.

Die momentan nicht besonders rosige Beschäftigungssituation für Phil.-I-Mittelschullehrer erklärt zum Teil, warum sich nicht mehr Studenten für inhaltliche Veränderungen im Studienangebot einsetzen. Manche Hochschulabsolventen sind arbeitslos, manche teilzeitbeschäftigt, die festangestellten Lehrer dafür oft überbelastet. Weil der Arbeitgeber fast für alle der Staat ist, wagt man es kaum, allzu laut nach Änderungen zu rufen.

Frustrierende Erfahrungen der Studenten in der Vergangenheit haben das ihre dazu beigetragen, z. B. die Forderung nach Methodenpluralismus am Deutschen Seminar in eine Art Dornröschenschlaf zu versetzen. Der «zs» berichtete über die Leidensgeschichte des Berufungsverfahrens für einen dritten Ordinarius in neuerer deutscher Literatur (Nr. 8, 5. Juni 78).

Das Bedürfnis nach literatursoziologisch orientierten Dozenten bleibt bestehen, ebenso dasjenige nach Veränderungen des Lehrplans, vor allem im Grundstudium; aktuell wird dies aber erst, wenn wieder einmal mehr Studenten hinter dem Ofen hervorgeholt werden können.

Kritische Jus-Studenten

Jeweils Montag 18.15 HS 221

In diesem Semester haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, die verschiedenen Aspekte der «Strafe» zu untersuchen und kritisch zu würdigen. So werden soziologische, ethnologische, straftheoretische und Probleme des Strafvollzugs behandelt.

Ursprung dieser Idee war die Unsicherheit über die dogmatische Legitimation der Strafe, die bei vielen von uns nach dem Besuch der Strafrechtsvorlesungen aufgetaucht war. Einige fragten weiter! Wie kommt es, dass Straftheorien in so wenigen Vorlesungen abgetan werden? Sind diese Theorien nicht vielleicht veraltet? Ist Strafe überhaupt sinnvoll? Wie straft man in anderen Ländern? Wer wird bestraft? Wie straf(t)en andere Kulturen? usw.

Wir sind uns bewusst, dass die Arbeit von einem Semester nicht ausreichen wird, diese Thematik grundlegend zu überprüfen bzw. zu überarbeiten. Doch die kritische Auseinandersetzung mit der «Strafe» kann uns vielleicht etwas Sicherheit im Umgang mit dogmatischen Aspekten geben und darüber hinaus anregend auf die weitere Auseinandersetzung mit der «Strafe» wirken. Nicht nur jetzt im Studium, sondern auch später im Berufsalltag.

PS Was sind schon die paar Stunden kritischer Arbeit, die wir auf uns nehmen wollen, im Vergleich mit der beinahe endlosen Zeit in einer kahlen Gefängniszelle; mag die Strafe noch so kurz sein . . .!

FV-Jus

Der Fachverein Jus-Studenten hat zum Ziel, die Interessen der Studierenden an der Juristischen Abteilung zu vertreten. Der FV-Jus verfolgt also an der Juristischen Abteilung die gleichen Zielsetzungen wie der Verband der Studierenden an der Universität (VSU) auf gesamtuniversitärer Ebene. Der FV-Jus ist eine Sektion des VSU.

Aktivitäten des FV-Jus:

- **Beratungsstelle für Jus-Studenten: jeden Mittwoch, 12–14 h, im HS 107**
- Koordination und Bildung von Arbeitsgruppen
- Prüfungsunterlagen und Prüfungsvorbereitung
- Organisation von Seminarien
- Besuch von Gerichtsverhandlungen
- Informationsabende mit Juristen aus der Praxis
- Feste

Willst du was wissen, hast du Anregungen, willst du für 2 Fr. Mitglied werden . . ., dann komm an einem Mittwoch über Mittag in den Hörsaal 107.

POCH-HG

In der AG *«Marxistischer Wissenschaftsbegriff»* möchten wir uns diesmal einen Einblick verschaffen mit Hilfe des Artikels von J. Zeleny «Zum Wissenschaftsbegriff des dialektischen Materialismus», in: Beiträge zur marx. Erkenntnistheorie, v. A. Schmidt. Eine einleitende Zusammenfassung soll den Einstieg auch für jene ermöglichen, die den Artikel nicht kennen.

Der Artikel äussert Standpunkte und wirft Fragen auf:

Was ist neu am wissenschaftlichen Denken von Marx?

Ist das wissenschaftliche Denken unabhängig von der Gesellschaftsform und der Position, die der Wissenschafter in ihr einnimmt?

Gibt es ein System von Regeln des dialektischen Materialismus, das auf jeden Gegenstand anwendbar ist? Gilt es nicht, vom Gegenstand auszugehen, bestimmt nicht der Gegenstand die notwendige Untersuchungsmethode?

Wer gerne mitarbeiten möchte: Die AG trifft sich, **Mittwoch, 15. Nov., 12.15 h, HS 220.**

Journalismus von rechts unten

Fortsetzung von Seite 1

genheit: *«Als der Vater noch Herr über das ganze Haus war . . .»* ja, war das schön!

Diesen Artikel «Das menschliche Fundament der Familie» veröffentlichte Rhonheimer, ohne gross mit der übrigen Redaktion Rücksprache zu nehmen. Bio wollte daraufhin in einem zweiten Artikel einiges zurechtrücken, Rhonheimer stellte der Redaktion den Antrag, diesen Artikel nicht erscheinen zu lassen, die Redaktion stellte sich aber hinter Bio, der Artikel erschien. Daraufhin eskalierte Rhonheimer, mobilisierte den Verleger Meier und stellte das Ultimatum: Bio oder ich. Bio flog raus, die gesamte übrige Redaktion kündigte (beinahe ein kleiner «Tat»-Skandal).

Meier präsentierte daraufhin einen neuen Mann: Rolf App.

Liberal in der «SSZ»

In der *«Liberalen Studentenschaft»*, die sich bekanntlich als einzige Gruppe an der Uni für die Rumpf-SUZ starkmacht, reagierte man mit Kopfschütteln: *«Der Mann ist politisch tot»*, meint einer, ein anderes LSZ-Mitglied trauert: *«Gerade glücklich sind wir über diesen Schritt nicht»*.

Peinlich ist es in der Tat nicht nur für die LSZ, sondern auch für Rolf App, führendes LSZ-Mitglied, ehemals in einem linksliberalen KStR.

Zu Auskünften ist er *«eigentlich nicht»* bereit – weder über die Finanzierung der «SSZ», noch über seine neue Redaktionsmannschaft, einzige Aussage: «Man hat mir versichert, dass ich über alles schreiben kann.»

Wir haben da so unsere Zweifel denn – M. Rhonheimer, der ebenfalls von der «SSZ» zurücktritt und für mehrjährige theologische Studien nach Rom verreist, hat schnell noch seinen jüngeren Bruder Daniel Rhonheimer nachgeschoben. Überrascht es irgend jemand, dass Daniel Rhonheimer ebenfalls Mitglied bei *«opus dei»* ist? Dachte ich mir doch.

Bettelbriefe zur Finanzierung

Da die «SSZ» von, gelinde gesagt, wenigen gelesen wird, ist sie für Inserate wenig attraktiv, meistens handelt es sich um politisch motivierte «Good-Will»-Aktionen, wie z. B. ein beinahe halbseitiges Inserat über Ernstli Cinceras Machwerk: *«Unser Widerstand gegen die Subversion in der Schweiz»*, angekündigt als *«SSZ-Buchtip des Monats»* oder *«Maos Rauschgiftoffensive»*, ebenfalls ein Buchtip.

Geradezu brisant sind aber die **Bettelbriefe,** die der Verleger Meier an *«ausgewählte Firmen und Privatpersonen des Kantons Zürich»* verschickt. App weiss schon, warum er sich zur Finanzierung seines Blättchens nicht äussern will.

Obwohl der **«zs»** nicht zu diesen *«Auserwählten»* gehört, bekamen wir doch ein Exemplar zugespielt: In dem Brief heisst es:

«Die ‹SSZ› wurde im Frühjahr '70 als Forum **aller** *gemässigten, auf dem Boden der Rechtsstaatlichkeit stehenden Studenten gegründet.»*

Merke: Wenn Du Dich in diesem *«Forum»* noch nie geäussert hast oder es Dir – vielleicht als Brechmittel – regelmässig zuführst, stehst Du allem Anschein nach nicht auf dem Boden der Rechtsstaatlichkeit.

Na sowas! Ein kleiner Tip: mach Dir weiter nichts draus, dieser Boden ist wohl eher ein Sumpf, wohlweislich wurde auch nichts geschrieben, in welchem Stockwerk sich dieser Boden befindet: ich würde sagen, so etwa im dritten politischen Untergeschoss.

Unnötig zu erwähnen, dass die «SSZ» *«ein dringend notwendiges Gegengewicht zu den Agitationsblättern der radikalen Linken darstellt.»*

Deshalb – viele Studenten *«kommen schon linksradikal ‹vorprogrammiert› an die Hochschule»* – sollen Gratisabos geordert werden, die man dann den armen, programmierten Mittelschülern zum Geschenk macht.

Der Erfolg kann sich sehen lasen: So freut sich die «[redacted] *Versicherungsgesellschaft Ihnen (der ‹SSZ›) mitteilen zu dürfen, dass sich unsere Gesellschaft* **erneut** *mit 500 Fr. an 50 Geschenkbons für Mittelschüler beteiligt.»* (Das Original des Briefes befindet sich im Besitz der Redaktion). Alle bei der [redacted] Versicherten werden sich sicher freuen, für welche Zwecke ihre Prämiengelder missbraucht werden.

Dass gerade dieses ultrarechte Blatt, das doch immer schnell mit dem Kalauer *«die Linken sind ja alle von Moskau finanziert»* zur Hand ist, insgeheim von der Schweizer Wirtschaft finanziell am Leben gehalten wird, ist bezeichnend: und es ist skandalös.

«500 Fr., was ist das schon» höre ich da jemand sagen, aber: das ist sicher nicht die einzige Spende, an solche Unterlagen kommt man nämlich, wie sicher jeder verstehen wird, relativ schwer ran und: das *«erneut»* im Text lässt darauf schliessen, dass jedes Jahr, vielleicht jedes Semester, ein solcher Betrag gespendet wird.

Tja, und da steigt nun dieser App rein, oder vielmehr ab. Ein politischer Wadenbeisser, sagte ich im letzten **«zs»**. Nein, eher ein politischer Fersenkneifer.

ETH Zürich, Institut für Hochspannungstechnik

Testpersonen

gesucht für völlig gefahrlose Tests in elektrischen Feldern
Dauer: ein Vormittag
Bedingung: 18–28 Jahre, körperlich und geistig normal
Entgelt: 30 Fr.
Anmeldung: Mo–Fr, 17–19 Uhr, Tel. 28 75 19

AKI

HIRSCHEN-GRABEN 86
01/47 99 50

MACHT - FRIEDE - KIRCHE

3-teilige Vortragsreihe zu aktuellen Themen aus der Sicht des vor 20 Jahren verstorbenen Dichters Reinhold Schneider.
Daten: 13., 20.+27. Nov., jeweils MO, 20.00 h im AKI
gemeinsam mit der PAULUS-AKADEMIE und der Reinhold Schneider-Gesellschaft e.V.
Sonderprogramm verlangen!

UMWELT UND LEBENSSTIL

Im Spannungsfeld von gesellschaftlichen Zwängen und sozial-ethischen Ansprüchen - was kann der einzelne tun?
Wochenende SA/SO, 18./19. Nov., gemeinsam mit der PAULUS-AKADEMIE (in der PAULUS-AKADEMIE)
Sonderprogramm verlangen!

TANZKURS

STANDARD- UND LATEINAMERIK. TÄNZE
8 Abende, jeweils DO, 19.30 - 21.00 h
Beginn: 23. November; Kosten: Fr. 30.-
Anmeldung an das Sekretariat bis MI, 15. Nov.

Brandneu: Das neue WoBü

Was noch zu sagen wäre

Nun ist das heissersehnte, schon verlorengeglaubte Wochenbulletin der SUZ also doch noch erschienen.

Eigentlich hatte der vorletzte Kleine Studentenrat unter der Mitwirkung der Liberalen die Einstellung des WoBüs beschlossen, und der KStR des Sommersemesters hatte dies bekräftigt.

Nun, sei's drum: Vom Standpunkt der Ausgewogenheit aus gesehen, ist eine Alternative zum grossen Bruder «zs» hoch erfreulich. In diesem Sinne verspricht der neue KStR, immer auch die andere Seite zu Wort kommen zu lassen; dabei denkt er wohl vor allem an die Erziehungsdirektion, die ja bei der Geburt der Nachfolge-SUZ Pate gestanden hat.

Betrachtet man das Ganze jedoch von journalistischer Warte aus, dann wäre es im nachhinein wohl gescheiter gewesen, die SUZ-Leute hätten sich kooperativer gezeigt und wären in die Herausgebergesellschaft des «zs» eingetreten.

Zum Inhalt der ersten Wo-Bü-Nummer ein Müsterchen: Wirkt es nicht etwas peinlich, wenn man die Tatsache, dass das KStR-Mitglied Jacques Bernet mit seiner doch eher schizophrenen Haltung als VSU-Mitglied einerseits und Beschwerdeführer gegen den VSU andererseits an einer VSU-Delegiertenversammlung nicht vor die Tür gesetzt wurde, als grossen Punktgewinn feiert?

Da sich weder der «zs» noch der VSU durch das Erscheinen des Wo-Büs in ihrem Lebensnerv getroffen fühlt, verzichten wir bis auf weiteres darauf, auf allfällige dort publizierte Halbwahrheiten und Angriffe einzugehen. **Jürg Fischer**

Kulturstelle VSETH/VSU

«s rundum theater»

Ein Kinderspiel

14./16. Nov. 1978, 19.30 h
Cafeteria Süd, Polyterrasse
Eintritt 5/7 Fr.

Der deutsche Schriftsteller *Martin Walser* ist uns heute vor allem durch seine Erzählungen und durch das Stück «Zimmerschlacht» bekannt. Neben diesem Drama hat er aber eine ganze Reihe weiterer interessanter Theaterstücke geschrieben, darunter das *«Kinderspiel»*, das das Ensemble *Winter – theater – thur* unter der Leitung von Gery Nievergelt zur Aufführung bringt.

Im Zweiakter «Ein Kinderspiel» treffen sich nach längerem Getrenntsein Bruder und Schwester im Ferienhaus der Familie und warten dort auf ihren Vater und dessen zweite Frau. Dabei spielen sie ihre Erfahrungen in der Familie und «draussen» in verschiedenen Rollen ganz locker durch. Dadurch entsteht eine Kette von todernsten Ansätzen, die in spielerische Auflösungen umschlagen und von harmlosen Spielereien, die scheinbar normale Situationen in ihrer Brutalität erhellen.

Der eintreffende Vater versucht, die Auflehnung der Kinder in harmlose, gesellschaftskonforme Bahnen zu lenken – ein Erwachsenenspiel. Wieweit ihm dies gelingt, soll an dieser Stelle offen bleiben.

FILMSTELLEN
beider Hochschulen
VSETH + KUST UNI

Stunde des Wolfs

von I. Bergman (S, 1966)
Mi/Do, 15./16. Nov. 1978
ETH HG F 7 19.30 h

Auf einer einsamen Insel leben Johan und Alma, der Maler und seine Gefährtin. Man glaubt sie allein, doch dann sieht man sie von wirklichen und unwirklichen Gestalten umgeben. Von den Gespenstern aus dem Innern des Künstlers, die sich ihm in der Wolfsstunde offenbaren, die ihn erschrecken, die Spuren vor dem Küchenfenster hinterlassen. Und von den Inselbewohnern, von den Adeligen einer lallenden, in sich selbst zerfallenen Gesellschaft, die vielleicht wirklich, aber vielleicht auch so unwirklich wie die Gespenster sind.

Zweimal wird es Tag und Nacht. Zweimal kommt die Wolfsstunde. Zweimal erscheint auch der Filmtitel, einmal am Anfang, einmal in der Mitte. Und zweimal erleben der Maler und seine Gefährtin eine Geschichte, die im Grunde dieselbe ist, die zuerst real erscheint und dann in der Verzerrung des Traums. Die Gespenster und die Figuren der adeligen Gesellschaft nehmen dabei Vampirgestalt an. Sie werden zu Blutsaugern. Zu den «Menschenfressern» in unserer Innereien.

«Der Spiegel ist zerbrochen; was reflektieren die Scherben?» fragt Johan Borg in Bergmans **Stunde des Wolfs.** Sie reflektieren Dinge, die in uns sind.

FV Anglistik

Disko und Diskussion am Abend

lädt ein zum «Seminar Evening» für Studienanfänger. Wir, der Vorstand, informieren über den Fachverein, die Kurier-Redaktion und Tutorate. Anschliessend geselliger Abend im Stile der traditionellen «Freshers' Party» zur Kontaktförderung in der Anglistenfamilie. Dieser «Seminar Evening» ist als Auftakt zu einem 14täglichen Zyklus gedacht: mit einem Thema, Diskussion und Disko, jeweils Donnerstag. Also: Do., 16. November, 20 Uhr im Englischen Seminar!

OJO

Latino-Jazz Salsa
Freitag, 17. Nov.,
Polyfoyer, Eintritt frei

Die Gruppe OJO spielt eine Mischung von Jazz und karibischer Folklore. Diese Art der Musik wird Latino-Jazz oder Salsa genannt und stammt ursprünglich aus Afrika, Süd- und Nordeuropa. Die musikalische Vermischung dieser Kulturen fand in der Karibik statt, die Begegnung mit dem Jazz in New York.

Salsa ist heute eine eigenständige Musikrichtung, die den Vergleich mit anderen Strömungen afroamerikanischer Musik nicht zu scheuen braucht. Die Rhythmen aus Afrika, folkloristische Elemente aus Spanien und eine Anlehnung an die Harmonien des Jazz ergeben die Salsa.

OJO ist eine Gruppe von Musikern ganz verschiedener Herkunft, und gerade das wirkt sich äusserst positiv aus auf die ebenfalls nach verschiedensten Richtungen strebende Salsa-Musik.

Veranstaltungen der Filmstelle VSU im WS 1978/79

Zyklus: **Neuer deutscher Film**
(in Zusammenarbeit mit dem Filmpodium der Stadt Zürich)

Di, 28. 11. 78:	«Paule Pauländer», von R. Hauff
Mi, 29. 11. 78:	«Hauptdarsteller», von R. Hauff (anschliessend an die Mittwochvorstellung findet eine Diskussion mit dem Regisseur statt)
Di, 5. 12. 78:	«Tue recht u. scheue niemand», v. J. Brückner
Mi, 6. 12. 78:	«Ein verwahrlostes Mädchen», von J. Brückner (anschliessend Diskussion)
Di, 12. 12. 78:	«Victoria», von P. Lilienthal
Mi, 13. 12. 78:	«Es herrscht Ruhe im Land», von P. Lilienthal (anschliessend Diskussion)
Di, 16. 1. 79:	
Di, 23. 1. 79:	3 weitere Filme aus den Jahren 1977/78
Di, 30. 1. 79:	

Die Filme werden jeweils im Movie 1 um 12.10 h gezeigt

Zyklus: **Shakespeare**

Di, 16. 1. 79:	«Richard der Dritte», von Laurence Olivier
Di, 23. 1. 79:	«Othello», von Orson Wells
Di, 30. 1. 79:	«Macbeth», von R. Polanski
Di, 6. 2. 79:	«King Lear», von Grigori Kosinzew
Di, 13. 2. 79:	«Taiming of the shrew», von F. Zeffirelli

Die Filme zu diesem zweiten Zyklus werden an der ETH jeweils um 18.0 h vorgeführt (genaue Hörsaalangabe folgt).

Selbsterfahrungsgruppe

Unter der Leitung von H. Wattenhofer finden im Studentenfoyer Voltastrasse Selbsterfahrungsabende statt.

In einzelne Kurse zu maximal 12 Teilnehmer aufgeteilt, werden Ende November die ersten Kurse starten. Für weitere Unterlagen oder eine Kursanmeldung verwende man untenstehenden Talon!

Wir gratulieren unserem
Mitarbeiter
Peter Huwiler
zur Geburt seiner Tochter

Jasmin Iris

ganz herzlich
Die Redaktion

Selbsterfahrungsgruppe

Ort: Studentenfoyer, Voltastr. 58
Beginn: Ende November
Zeit: Mittwoch-, Donnerstag- oder Freitagabend
Teilnehmerzahl: max. 12
Kosten pro Abend: Berufstätige 30 Fr., Studenten 20 Fr.
Anmeldung und nähere Information:
Heinz Wattenhofer, Feldblumenstr. 16, 8134 Adliswil
Tel. 43 81 70
Ich nehme an der Selbsterfahrungsgruppe teil:

Name: _____

Vorname, Alter: _____

Adresse: _____

Beruf: _____

Datum und Unterschrift _____

WOCHENKALENDER 13.-18.11.

Redaktionsschluss Wochenkalender Mittwoch 12.00 Uhr!

Mo

■ **Baha'i:** *Diskussionsrunde über alles (un)mögliche. Anschliessend Mittagessen.* ETH-Terrasse A 3, *12.00*

■ **FV Gemanistik:** *Akzessgruppe: Werther-Tutorat.* Plattenstrasse 43, *12.00–14.00*

● **KfE:** *3. Welt-Lesezimmer, Sizi 3,* MM-Gebäude, *12.00–14.00*

● **Kulturstelle VSETH/VSU:** *offene KUST-Sitzung für alle Interessierten,* Polyterrasse, Sitzungszimmer 1, *12.15*

■ **KJS:** *(Kritische Jus-Studenten) KJS-Sitzung,* Uni HS 221, *18.15*

■ **KfE des VSETH:** *Sitzung im Sizi 3,* MM-Gebäude, *18.15*

■ **EHG:** *AG Genmanipulation, «zs»-Sitzungszimmer,* Leonhardstr. 19. *17.15–19.00*

● **Polybuchhandlung:** *Ausstellung Schweizer Kleinverlage. Eröffnungsfeier mit Dichterlesung und gemütlichem Teil.* VSETH-Foyer, *18.30*

■ **EHG:** *Selbsterfahrung mit der Bibel.* Hirschgraben 7, *19.30–21.30*

■ **AKI:** *Reinhold-Schneider-Vortrag, 1. Teil, 20.00*

■ **Anthroposophische Gesellschaft:** *Vortrag: Individualität und Gemeinschaft (M. Schmidt-Brabant).* ETH-Hauptgebäude, Auditorium E7, *20.15*

● **Musig am Männtig:** *Johnny Shines,* untere Mensa, *20.30*

Di

■ **FV Germanistik:** *Büchertisch der Germanisten mit v. a. einführender Studienliteratur.* Links vom Rondell, *11.30–13.30*

★ **SHG:** *SHG-Zmittag,* rote Tische (Ecke Buffet) Lichthof Uni, *12.00*

■ **ORFA-Unigruppe:** *Unser 14tägliches OFRA-Picknick.* Voltastr. 58 (Stud'foyer), *12.00*

● **Singkreis für ältere Vokalmusik:** *Singen,* Uni, HS 303, *12.30*

■ **AIV:** *Vollversammlung,* HIL B 21, *17.00*

● **Hönggerberg-Film:** *«Waterloo», von Sergei Bondartschuk,* HIL EL, *18.00*

■ **EHG:** *Frauen – eine Selbsterfahrungsgruppe,* Voltastrasse 58, *18.30*

■ **Psychologen:** *Stammtisch,* Rest. «Oberhof», Zürichbergstrasse 24, *ab 18.00*

■ **Ethnologen:** *Einführung für Erstsemestrige,* Hirschengraben 7, *19.00*

● **Kulturstelle VSETH/VSU:** *«s rundum theater»: «Ein Kinderspiel», von Martin Walser,* Cafeteria Süd, Polyterrasse, *19.30*

● **AIV:** *«Loch Ness», Barbetrieb und Diskothek,* Clausiusstrasse 33, *ab 20.00*

Mi

■ **FV Jus:** *Beratungsstelle für Jus-Studenten.* Uni HS 107, *12.00–14.00*

■ **Christian Science (Hochschulvereinigung):** *Motivation.* Uni HS 210, *12.00–13.00*

■ **FV Ethnologen:** *Ethno-Kaffi,* Ethnologisches Seminar, *12.00*

■ **KfE:** *3.-Welt-Lesezimmer.* Sizi 3, MM-Hauptgebäude, *12.00–14.00*

■ **FV Kunstgeschichte:** *Mitgliederversammlung, KG-Seminar,* Rämistr. 73, *12.15*

■ **POCH-HG:** *AG marxistischer Wissenschaftsbegriff.* Uni HS 220, *12.15*

■ **FABEK/Aarg. Bez'lehrer:** *Fragen oder Anregungen zum Bez'lehrerstudium,* Uni HS 333, *12.15*

■ **FV Geschichte:** *Historikerkaffee,* Historisches Seminar, *ab 16.00*

■ **Sek'lehrerstudenten:** *Diskussion bei Wein, Kaffee und Kuchen,* Uni HS 333, *18.00*

■ **EHG:** *AG dritte Welt,* Voltastr. 58, *18.30*

■ **AKI:** *Eucharistiefeier,* Hirschengraben 86, *19.15*

● **Filmstelle:** *«Stunde des Wolfs» (Bergman, 1966),* ETH HG F7, *19.30*

Do

■ **VSU/VSETH:** *Stipendienberatung,* Büro Z 91, MM-Gebäude ETH, *10.00–13.30*

■ **VSK (Verein der Sek'lehramtskandidaten):** *Mitgliederversammlung,* Uni HS 109, *12.15*

■ **FV Germanisten:** *öffentliche Vorstandssitzung mit Kaffee,* Plattenstr. 43, *12.15–14.00*

■ **EHG:** *Treffpunkt für Theologiestudenten,* Hirschgraben 7, *12.15*

● **Geologische Filmschauen:** *«Öl im Erdinnern» und «Geburt einer Insel (Surtsey)»,* C 3, naturwissenschaftl. Gebäude ETH, Sonneggstr. 5, *14.15*

■ **AG Geographie:** *Stamm* im Rest. «z. alten Löwen», Oberstrass (beim Rigiplatz), *16.30*

■ **MSV:** *MSV-Treff,* MSV-Sekretariat, Rotwandstr. 65, *18.00*

■ **VSU-Frauenkommission:** untere Mensa, *18.00*

● **Kulturstelle VSETH/VSU:** *«Ein Kinderspiel», von Martin Walser,* Cafeteria Süd, Polyterrasse, *19.30*

● **Filmstelle:** *«Stunde des Wolfes» (Bergman, 1966),* ETH HG F7, *19.30*

● **AIV:** *«Loch Ness», Barbetrieb und Diskothek,* Clausiusstr. 33, *ab 20.00*

■ **FV Anglistik:** *Seminar Evening mit Information für Studienanfänger und Fest,* Englisches Seminar, *20.00*

Fr

■ **EHG:** *Beiz, gemütlicher Zmittag für 4.50,* Hirschgraben 7, *12.15*

■ **AG Kritische Psychologie:** *Sitzung,* Uni HS 222, *12.00*

● **Filmpodium:** *«Die Mauer» (Constatin Vaeni, Rumänien 1974),* Kino Movie 1, *12.15 und 23.15*

● **KfE:** *3.-Welt-Lesezimmer.* Sizi 3, MM-Gebäude ETH, *12.00–14.00*

■ **FV Soz/s blatt:** *Soziologenfest im VIDEO-ZENTRUM, Sound & Vision as you like it, Getränke vorh., Verpfl. mitbr.,* Kasernenstr. 15, *ab 19.00*

■ **EHG:** *Am Früütig im Foyer. Wir essen, tanzen und plaudern zusammen,* Hirschgraben 7, *ab 19.30*

■ **EHG:** *Wochenende 17.–19. 11. AG Gewaltfreiheit.* Näheres Tel. EHG 32 87 55

● **OJO** *(Salsa-Musik).* Polyfoyer, *20.20*

■ **HAZ:** *Homosexuellen AG, Kontaktzentrum Zabi,* Leonhardstr. 19, *21.00–2.00*

Sa

■ **EHG:** *Schule des Sehens. Das 1. Evangelium nach Matthäus von Pier Paolo Pasolini.* Voltastr. 58, *10.00–19.00*

★ **SGU (Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz):** *Mitgliederversammlung, anschliessend Referate (auch für Nichtmitglieder): «Das Energiekonzept der Umweltorganisation» und «Die Eidgenössische Atomschutzinitiative»,* ETH Auditorium E 7, *10.20*

● **Filmpodium:** *«Die Mauer» (Constatin Vaeni, Rumänien 1974),* Kino Movie 1, *12.15 und 23.15*

★ **Demokratisches Manifest:** *Anti-Busipo-Kongress, 18. 11., 14.00, bis 19. 11., 16.30, im Volkshaus*

■ **AKI:** *Wochenende: Umwelt und Lebensstil*

■ Vorträge, Versammlungen
● Kulturelles, Vergnügen
★ Politische Veranstaltungen

WOCHENPROGRAMM

ASVZ

Akademischer Sportverband Zürich
Nr. 4
13. November–19. November
Wintersemester 1978/79

Cross: **Zürcher Hochschulmeisterschaften (ZHM) Cross**
Mittwoch, 15. November 1978, 12.30 Uhr auf der HSA Fluntern
Anmeldungen bis 15 Minuten vor dem Start direkt auf der HSA Fluntern
Die ZHM gilt als Ausscheidung für die SHM in Genf

Skilanglauf: **Einladung zum Skilanglaufabend** (Orientierung, Film) *Mittwoch, 15. November 1978, 20 Uhr* im ETH-Hauptgebäude F 1

Orientierungslauf:
– SHM im Staffel-Orientierungslauf vom *Samstag, 18. November 1978,* im Raum Dielsdorf–Rümlang
– Besammlung ab *12 Uhr* beim Zentralschulhaus Mettmenhasli, Massenstart um *13.30 Uhr*

Sportmed. Beratung: *Dienstag, 14. November 1978, von 17 bis 18 Uhr im Z 94,* ETH, Polyterrasse

Nothilfekurse: In der zweiten Serie vom *15. Januar bis 15. Februar 1979* sind noch Plätze frei. Bitte umgehend anmelden

Basketball: **Filmabend** mit einem Instruktionsfilm: Halbfinal der US-Unimeisterschaft 1976
UCLA - N. Carolina
Mittwoch, 15. November 1978, um 19 Uhr, im HG ETH-Zentrum, Vorlesungssaal D 5.2. Kein Eintritt!

Jazzgymnastik für alle: *Donnerstag, von 13 bis 13.45 Uhr,* in der Polyterrasse, Sporthalle.
Versuch's doch auch einmal!

Resultate: 24-Stunden-Lauf in Bern vom *27./28. Oktober 1978*

1. ASVZ	*362,010 km*	*(Fries, Huwiler, Meile, Paris, Volkart und Wolfer)*
2. Uni Bern SAS I	*350,391 km*	
3. Uni Bern GGB	*344,945 km*	